

Die Lieder  
meines  
Lebens.

TICA

860

Die

Lieder meines Lebens.

---

Die

Lieder meines Lebens

gewidmet

meinem Adolph

von

Cäcilie Kasselblatt geb. Schulz

geboren zu Goldenbeck in Esthland am 27. September 1847

gest. in St. Petersburg am 20. August 1874.



Stuttgart.

Druck von Greiner & Pfeiffer.

1882.

Et.



Bibliotheca  
Universitatis  
Tartuensis

~~1937:333~~

6233

---

Alle Rechte vorbehalten.

---

**A**ch bitte recht sehr, nicht die Staubfäden derjenigen Blüten zählen zu wollen, die als geschlossene Kelche in diesem Liederstrauße stehen, sei es, weil sie als Knospen, oder zur Nachtzeit gepflückt wurden, wo Frost und Dunkel schließen, was sich dem warmen Sonnenlichte gern öffnete.

Denke Niemand zu wenig, aber auch — ja nicht zu viel beim Lesen dessen, was nicht immer als Begebenheit in mein Leben griff, sondern nur dichterisches Ahnungsvermögen mich als flüchtiges Stimmungsbild oder als Traum festhalten ließ, worauf die Dichterin aus der Vogelperspektive späterer Jahre selbst mit Lächeln zurück blickt. Es sind Lieder — nichts mehr und nichts weniger als Lieder!

Und nun schlage andächtig das Büchlein auf!



# A n h a l t.

Erstes Buch.

## Melodien aus dem Mädchenherzen

1862—1867.

	Seite		Seite
Mein, Leben, Lieben, Leiden	3	Abendmahnung . . . . .	13
Beginnen will ich jetzt . . .	4	Begegnung . . . . .	13
Wenn im Schatten der Büsche	4	Am Meeresstrande in Reval	14
Abendlied . . . . .	5	Gute Nacht . . . . .	14
Ein trotziges Kind . . . . .	5	Zerstört . . . . .	15
Ich war ein frohes Kind . . .	6	Einer Freundin (mit einem	
An . . . . .	6	Portrait) . . . . .	16
Droben wandeln gold'ne . . .	7	Verborgene Wirkung . . .	16
Sehnsucht . . . . .	7	Traumleben . . . . .	17
Der Palme Traum . . . . .	8	Ein heißer Wunsch . . . .	18
Ist mir das Herz so bang . . .	9	Hörst du, wie die Winde . .	19
Wie still der Sommerabend	9	Du wirst mich recht innig .	19
Verfunken . . . . .	10	Winterfahrt . . . . .	20
Ich möcht durch deine Augen		Sommerabend . . . . .	21
seh'n . . . . .	10	O du weißt ja doch wohl	21
Vorbei . . . . .	11	Von Herzen zu Herzen . . .	22
Es fiel der Schnee . . . . .	11	Wunsch . . . . .	22
Es kann nicht sein . . . . .	11	Mein schönstes Lied . . . .	23
Weit über Land und See . . .	12	Trost . . . . .	24

## VIII

	Seite		Seite
Mach dir, du liebes Menschen-		O seht ihr denn nicht . . .	29
find . . . . .	24	Mein Leben . . . . .	30
Phantasienspiel . . . . .	25	Sehnen . . . . .	30
Künstlensehnen . . . . .	26	Unverstandene Fragen . . .	31
Wunsch zum 1. Februar 1867	27	Abendruhe . . . . .	32
Der Fiebertraum . . . . .	28	Die Wildheit wär nun . . .	32
Frühlingssturm und Stille	29		

## Zweites Buch.

## Melodien aus dem Mädchenherzen

1867—1869.

	Seite		Seite
Zum Geburtstage . . . . .	35	Weihnacht . . . . .	53
Frühlingsaufruhr . . . . .	36	An . . . . .	54
An . . . (mit einem Strauß		Daß all' meine Lieder . . .	54
Maiglöckchen . . . . .	36	An . . . zum Geburtstag . . .	55
Bitte . . . . .	37	Drakelspruch . . . . .	56
Trug und Tod . . . . .	37	Totenglocken . . . . .	57
Herbstlaub im Frühling . . .	38	Es hat ein finst'rer Bann . . .	58
Wir gingen durch Wald . . . .	39	Die Erde ist wieder erwacht	59
Ruhe . . . . .	39	An . . . . .	59
Auf dem Balkon . . . . .	40	Wenn zu ihres kranken Kindes	60
Des Meeres Wiegenlied . . . .	40	Muß . . . . .	61
Ein schwerer Abschied . . . .	41	Auf dem Lande . . . . .	62
Mit zaghaft leisen . . . . .	41	Nur zu, mein Herz . . . . .	62
An . . . (mit meinem Bilde)	42	Willkommen . . . . .	63
Nächtliches Leben . . . . .	43	Des Meeres Raub . . . . .	64
Des Sommers letzte . . . . .	43	Vor meiner Staffelei . . . .	64
Zur Einzugsfeier von * * . . .	44	Zum 8. Februar . . . . .	65
Den Frohen . . . . .	45	An . . . . .	65
Ein schweres Märchen . . . . .	46	An . . . . .	66
Herbstlied . . . . .	47	Auf stürmischer See . . . . .	66
Lied . . . . .	48	Sturm und Stille . . . . .	67
Mein Herz ist krank . . . . .	49	Im Herbst . . . . .	67
Wilde Lust . . . . .	50	An . . . . .	68
Nixengefang . . . . .	51	An . . . . .	69
An . . . zum Geburtstag . . . .	52	Wunsch . . . . .	70
Ich ruf's aus übervoller		Mit einem Püppchen . . . . .	70
Brust . . . . .	52	An * * * * . . . . .	71

## IX

## Drittes Buch.

## Vor=Frühling

1865—1869.

	Seite		Seite
Die Liebe ist roth . . . . .	75	Ich wandle still und allein . . . . .	81
Erstes Beegnen . . . . .	76	Kampf . . . . .	81
Trägst stets du dein Herz . . . . .	76	Muth . . . . .	82
Wie's damals war . . . . .	77	An mein Herz . . . . .	82
Antwort auf einen Gruß . . . . .	77	Ich bin ein Kind . . . . .	83
Ja, ich und meine Träume . . . . .	78	Gebet . . . . .	84
Inschrift eines Kranzes . . . . .	78	Dunkel . . . . .	85
Die Lust ist lau . . . . .	79	Trost . . . . .	85
Sommerglut . . . . .	79	Vergib mir, daß ich . . . . .	86
Lang ist's her . . . . .	80		

## Viertes Buch.

## Mein Liebes=Frühling

1869.

	Seite		Seite
Kam ein Blättchen . . . . .	89	Liebesfeligkeit . . . . .	95
Gewißheit . . . . .	90	In der Weinlaube . . . . .	95
Al' mein Sehnen . . . . .	90	Frage und Antwort . . . . .	96
Wie ich dich liebe . . . . .	91	Beim Scheiden . . . . .	96
Antwort . . . . .	91	Am Abend auf dem Balkon . . . . .	97
Mein Verlangen . . . . .	92	Es bringt uns unsere Liebe . . . . .	97
Als Segensspruch in ein Portemonnaie . . . . .	93	Abschied von der Heimat . . . . .	98
Du Herzallerliebster . . . . .	93	Ich rufe froh Suchei . . . . .	99
An den Liebsten . . . . .	94	Empor . . . . .	99
In der Trübsal reißt die Liebe . . . . .	94	Dankbarer Rückblick . . . . .	100
		Ich streck im Geist schon . . . . .	102

	Seite		Seite
Die Flocken fallen lind und leiz . . . . .	102	Dein . . . . .	110
Der Traum . . . . .	103	Wenn Schlittenglocken schallen . . . . .	110
Zur Erinnerung an unsere Fahrt . . . . .	104	Geständniß . . . . .	111
Auf dem Leuchthurme . . . . .	105	Meine Liebe mein Glück	112
Weshalb er so ernste, traurige Augen hat . . . . .	106	Zuversicht . . . . .	113
Zu einem Christusbild . . . . .	106	Mein Amt . . . . .	114
Sonntag auf dem Kranken= lager . . . . .	108	Abendgang in der Heimat	115
Mein . . . . .	109	Ich dank dem Herrn mit Viederenspiel . . . . .	116
Ma destination . . . . .	109	Abschied von der Heimat	117
		Du bist zur Hut für Seel' und Leib . . . . .	119

### Sünfstes Buch.

## Aus dem Frauenleben

1870—1873.

### Drei Jahre in Rußland.

	Seite		Seite
Mein Mädchenleben schwand . . . . .	123	Frauenglück . . . . .	130
Die Sackroma fließt schäumend . . . . .	124	An . . . mit unsrem Porträt	130
Dank . . . . .	125	Der Nichte . . . . .	131
Aus Engelsmund . . . . .	125	An . . . mit einem Geld= beutel . . . . .	131
Zum Geburtstag 1870 . . . . .	126	Zum Geburtstag 1872 . . . . .	132
Frühlingslied 1871 . . . . .	126	Zum letzten Weihnachtsfest in Rußland 1872 . . . . .	133
Zum Geburtstag 1871 . . . . .	127	Zur Silberhochzeit . . . . .	133
Der Freundin zur Hochzeit	128	Wir ziehen fort . . . . .	134
Ich seh's — ob Knospe . . . . .	128	Abschied . . . . .	135
Wie lang ich nicht gedichtet	129		

# Nachtrag.

## Sinnland.

1873—1874.

	Seite		Seite
In ein Portemonnaie . . . . .	139	An . . . . .	143
Ein Hochzeits-Gesang . . . . .	139	Will des Lebens Last und	
Zum Geburtstag 1873 . . . . .	140	Müh' . . . . .	144
Monrepos . . . . .	141	Berwechseln blinde Thoren	
An . . . . . mit einem Fa-		immer . . . . .	144
milien-Pokal . . . . .	142	Heitres Spiel und Arbeits-	
Schwacher Kranken wegen	142	mühe . . . . .	145
Spiele, wer da spielen mag	143	Zum Geburtstag 1874 . . . . .	145
Es entschleiert sich das		Neu Dichtung sollt ich . . . . .	146
Jahr . . . . .	143		

## Sechstes Buch.

### Lieder für die Zionsharfe

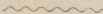
1866—1871.

	Seite		Seite
Psaln 126 . . . . .	149	O still, du heiße Menschen-	
Psaln 42 . . . . .	150	brust . . . . .	154
Wird' um Deinen Kreuzes-		Das Höchste, was der	
stamm . . . . .	151	Himmel heut . . . . .	155
Voll Sündenelend will ich	152	Will ich dort einst selig	
Wie sich mein Leben wende	152	werden . . . . .	156
Vergebens war mein		Neujahr 1871 . . . . .	156
eig'nes Mühen . . . . .	153	Ich blick' auf meines Lebens	157
Geübt, geliebt, gelebt, ge-		Geduld . . . . .	158
lobt sei stets . . . . .	153	Immer hinauf . . . . .	158
Ich möchte meine Seele			
legen . . . . .	154		

## Anhang.

### Einige Uebertragungen in's Esthnische.

	Seite		Seite
Es steht ein Baum im		Du bist wie eine Blume .	163
Odenwald . . . . .	161	Ueber allen Wipfeln ist Ruh	163
Keddra, keddra, tuttre-			
kenne . . . . .	162		



Erstes Buch.

---

Melodien  
aus dem Mädchenherzen  
1862—1867.



Der hat's wahrhaftig als Poet  
Nicht hoch hinausgetrieben,  
In dessen Liedern mehr nicht steht,  
Als er hineingeschrieben.

Geibel.

Mein Leben, Lieben, Leiden  
Sarg' ich in dieses Buch.  
Es deckt ein Blatt das andre  
Als weißes Leichentuch.

Hier aber in dem Herzen  
Tönt Grabgeläute leis . . . .  
Ihr Lieder war't mein Eigen  
Wie ich es selbst nur weiß.

Ihr kommt in diesem Buche  
Zu langer, kühler Ruh',  
Einst wenn ihr auferstehet  
Tragt Vielen Grüße zu!

---

Beginnen will ich jetzt ein ganzes Buch  
Mit meines vollen Herzens Liederklang zu füllen.  
Ach fänd' ich Worte immer nur genug,  
Um meines Geistes tiefen Drang zu stillen!

Ihr wißt es nicht, wie weh, wie weh es thut  
Mit einer Brust voll Melodie zu schweigen!  
Und doch — das schönste Lied, das in mir ruht,  
Das werden diese Blätter nimmer zeigen.

Genügt ihr ahnungsvolles Dämmerlicht,  
Zu meiner Seele Schacht hinab zu steigen,  
So fordert mehr von meinen Liedern nicht!  
Ihr kennt mich dann, wenn auch die Lippen  
schweigen.

---

Wenn im Schatten der Büsche  
Und Bäume grün  
Ich ruhe und droben  
Die Wolken zieh'n;

Wenn am Abend zur Andacht  
Die Glocke klingt,  
Ein Vöglein sich jubelnd  
Zum Himmel schwingt;

Wenn begrüßt von den Lüften  
Die Eiche rauscht,  
Dem Abendgeläute  
Drauf schweigend lauscht;

Dann glaub ich zu eilen  
An's ferne Ziel —  
Und ruhe und träume  
Nur immer viel.

---

## Abendlied.

Schon hat sich der Tag geneiget,  
Ueber allen Fluren schweiget  
Nun der Vögelein Gesang;  
Ich nur in der Seele trage  
Noch, trotz aller Not und Plage,  
Frühlings-warmen Sangesdrang.

Und so bin ich ausgezogen.  
Unter dunkler Gipfel Wogen  
Ruh' ich auf des Waldes Moos,  
Und aus meinen Augen fallen  
Bei der fernen Glocken Hallen  
Heiße Thränen in den Schoß.

Kann's nicht sagen, was mich drückt,  
Da ringsum doch Ruh' erquicket  
Und der Wald nur leise rauscht.  
Hör' nur stets das „Wehe, wehe!“  
Denn wo ich auch geh' und stehe,  
Mein geängstet Herze lauscht.

---

## Ein frohiges Kind.

Nicht jede Blume droht mit Dornen dir,  
Die allerschönste thut's, die Rose hier!  
Ich laß sie alle stehn im Sonnenschein  
Und pflück' die Rose — sollt's mit Blut auch sein!

---

Ich war ein frohes Kind einst auch,  
Wie's Böglein in dem Fliederstrauch,  
Das sang bei Tag und schlief bei Nacht,  
So hat mir Sorge nichts gemacht.

Doch als es Sommer ward im Land  
Man still das Böglein liegen fand  
Dort unter Blumen blau und rot —  
Was war des armen Böglein's Tod?

---

### An . . . . .

Die dunklen Augen decken schwere Lider,  
Die schwarzen Wimpern halten reglos Wacht,  
Und doch ist's Tag! nur deine müde Seele  
Hält immer noch die Ruh' der langen Nacht.

Sie ward erschlafft durch vieles Weh und Leiden,  
Das geisterhaft mit ihr verbunden ist, —  
O löste sie davon der Strahl der Sonne,  
Der jetzt aus Blumenkelchen Thränen küßt!

Doch frankten Herzen plötzlich Fessel nehmen,  
Das bringet ihnen oft ein neues Weh,  
Darum in stillem friedensreichen Traume  
Dein Auge erst den Glanz der Sonne seh'.

Und mit dem Ende deines schönen Traumes  
Nacht leise sich ein leichter Mädchenfuß  
Und wecket dich zu hoffnungsvollem Leben  
Auf deiner Stirn ein sanfter Schwesterfuß.

---

Droben wandeln gold'ne Sterne  
Ihre weite Himmelsbahn  
Und aus ihrer Höh' ein Singen  
Zieht mein Herz auch himmelan.

Alle alten Kindheitsträume  
Sind in dieser Maiennacht  
Bei der lauen Lüfte Wehen  
In dem Herzen aufgewacht.

Meines Lebens Frühlingsblüten  
Reiß die liebste Hand mir ab,  
Und sie fanden in den Wogen  
Wilden Wehes längst ihr Grab.

---

### S e h n s u c h t.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Ich finde nicht Rast noch Ruh',  
Möcht' gern mit den Vögeln ziehen  
Zur Ferne, der Heimat zu.

Und hör' ich die Glocken erschallen,  
So möcht' ich sie fragen bang:  
„Wann läutest Du endlich zur Ruhe,  
O Abendglockenklang!?”

---

## Der Palme Traum.

(Nach Heine.)

Es stand wohl eine Palme  
Im heißen Wüstenland  
Und sah in tiefem Traume  
Ein kühles Nordenland,

Und sah an Meeresklippe  
Wohl einen Fichtenbaum,  
Die Wurzel weiß umhüllet  
Vom Meeresflutenschaum.

Doch hört die Palme nimmer  
Der Fichte Seufzerlaut,  
Des Stammes tiefes Stöhnen  
Beim Gruß der Sturmesbraut.

Ach, daß die Wellen fluten  
So weit man blicken kann  
Und Ficht' und Palme scheiden —  
Das ist gar wohlgethan!

Es müßte sonst zerrinnen  
Der Palme schöner Traum —  
Sie will ja nichts wie träumen,  
Sie träumt und weiß es kaum!

---

Ist mir das Herz so bang und schwer,  
Daß ich nicht reden kann,  
So sieh' mir in die Augen nur,  
Sieh' mich recht innig an!

Siehst du die Klage nicht, die schein  
Mir auf der Lippe steht,  
Und drum die Bitte tief und heiß,  
Die aus den Augen fleht?

---

Wie still der Sommerabend,  
Wie hell der Mondenschein!  
Die Nachtigall singt leise —  
Von Liebe wird's wohl sein.

Und leicht wie Schatten ziehen  
Die Abendwolken hin,  
Doch immer schwerer wird es  
Und dunkler mir im Sinn.

O horch, wie Glockenläuten  
Von fern herüberweht!  
Da steigen alle Schmerzen  
Zum Himmel als Gebet.

---

## Verunken.

Auf nächtlich gewiegten Wellen  
Ruh't müde ein Fischer im Rahn,  
Und lockende Klänge schwellen  
Aus leuchtendem Meere hinan.

Es folgt dem Sirenenmunde  
Der Fischer hinab in die Flut,  
Zu fühlen im feuchten Grunde  
Die Brust voll verzehrender Glut. —

Und leise erstirbt das Singen  
So wehmuthsvoll, ach und so weh!  
Des Morgenlichts goldene Schwingen,  
Die tragens zur Himmels höh'.

---

Ich möcht' durch deine Augen seh'n  
Bis tief in's Herz hinab,  
Und in dem Herzen sollte steh'n  
Ein heimlich stilles Grab.

In's Grab senkt' ich mein Herz hinein,  
Du decktest selbst es zu, —  
Da läg's nach aller Qual und Pein  
In guter, süßer Ruh'.

---

## V o r b e i.

In lichtigem Frühlingssonnenschein  
Erglänzen Thal und Höh'n,  
Ich aber möcht' an's End' der Welt  
Und immer weiter geh'n.

Die Erde jauchzt im Brautgewand  
In hoffnungsvoller Lust,  
Doch winternächt'ge Schauer zieh'n  
Noch tief durch meine Brust.

Es war ein wunderschöner Traum,  
Der mir das Herz bewegt —  
Ich hab' ihn unter Frühlingsgrün  
In's stille Grab gelegt.

---

Es fiel der Schnee auf Gras und Blüt',  
Die kaum hervorgedrungen —  
Das Leben, das so früh erschien,  
War jung auch schon verklungen.  
Es sangen die Vögel im Morgenrot.  
Auf weißen Gräbern der Liebe Tod.

---

## Es kann nicht sein.

Ach, ich selbst darf es nimmer ja wissen,  
Wie lieb meinem Herzen du bist!  
Und doch war's mir im nächtlichen Traume,  
Als hätt'st du mich leise geküßt.

---

## Weit über Land und See!

Und bin ich wieder heimgekehrt  
Auch endlich aus der Fern —  
Ich seh' die Heimat traurig an  
Und zöge weiter gern.  
Ihr Anblick thut mir bitter weh,  
Möcht' zieh'n weit über Land und See.

Und bin ich gleich an Herzeleid  
Und Kummer längst gewöhnt —  
Es treibt mich allgewaltig fort  
Zum Ziele heiß ersehnt.  
Und thut das Scheiden noch so weh',  
Möcht' zieh'n weit über Land und See.

Ja, über Land und See und weit,  
Weit in die Welt hinaus!  
Mir ward die Heimat heimisch nie,  
Sie barg kein Vaterhaus;  
Drum thut mir all die Lust hier weh . . . .  
Möcht' zieh'n weit über Land und See.

Die Liebe derer, die mir lieb,  
Trag' ich im Herzen fort  
Und dieses bleibt sich immer gleich  
Auch an dem fernsten Ort.  
Vergessen möcht' ich nur sein Weh,  
Drum zieh' ich über Land und See.

---

## Abendmahnung an's eigene Herz.

Was schlägst du so, hitziges, wildes Ding?  
Sei still!  
Nun ist ja zu schlafen in guter Ruh'  
Mein Will'.

Du hast mich am Tage schon lang' genug  
Geplagt,  
Drum sei dir jetzt endlich ein „gute Nacht!“  
Gesagt.

---

## Begegnung.

Sie schlich durch grünen Waldesgrund  
Und dachte allerlei,  
Da ging in wilder Hast an ihr  
Ein Jägersmann vorbei.

Im Grafe lag ein dürrer Ast,  
Ihr Fuß stieß knarrend dran —  
Der Jäger hielt und er und sie  
Sah'n staunensvoll sich an.

Sie sah im Leben nie zuvor  
So schönes Männerbild  
Mit Augen also liebehold  
Und doch so glutenwild.

Da schlug er nieder seinen Blick  
Und jagte durch den Wald,  
Aus dem sein Horn ihr lange noch  
In's Ohr und Herz geschallt.

---

## Am Meeresstrande in Reval.

Zur Ewigkeit zieh'n unaufhaltsam  
Die Wellen alle hin,  
Und seltsam ergreift ihr Rauschen  
Und Flüstern Herz und Sinn.

Sie ziehen mich unwiderstehlich  
Zum fernen Wunderland,  
Zum Jenseits der Wogen und Fluten,  
Zum unbekanntem Strand.

Dort winkt meinem Herzen die Ruhe,  
Die hier es nimmer fand,  
Denn nur wo ich nicht bin, ja dort nur,  
Dort liegt mein Heimatland!

Was schreckt mich aus meinen Gedanken?  
War es der Möve Schrei?  
Ich glaube mein Herz hat geschrien . . . .  
Die Wellen zieh'n vorbei.

---

## Gute Nacht.

Mit deinem letzten warmen Kuß auf meine Lippen  
Zieh'n wundersüße Träume mir in's Herz hinein:  
Bei diesem Harfenklang und Engelsflügelrauschen  
Schläft alles Weh und Leid des langen Tages ein.

---

## Verstört.

Wenn des Lebens mächt'ge Wogen,  
Tiefer Schmerz und hohe Lust,  
Allzufrüh hineingezogen  
In die jugendzarte Brust —

Fallen dann auch noch so liebend  
Sonnenstrahlen in's Gemüth,  
Sieht man's nur erst recht betrübend,  
Daß die Kindheit abgeblüht;

Daß der Blütenduft zerstoßen  
Durch der Leidenschaften Hauch,  
Daß was einst das Herz erhoben,  
Längst zu Asche ward und Rauch.

Ach und in dem tiefsten Grunde,  
Wenn der Mund auch scherzen kann,  
Brennt doch stets die alte Wunde,  
Lauert doch der trübe Wahn:

„In des Lebens kaltem Schauer  
Ist erstarret dir das Herz,  
Und empfänglich für die Trauer  
Ist's nur noch und für den Schmerz.“

„Und für die gelähmten Schwingen,  
Für die Seele krank und matt  
Wird dir Rast und Heilung bringen  
Erst die letzte Ruhestatt.“

---

## Siner Freundin.

(Mit einem Porträt.)

Weit über Meer und Länder  
Sandt' mich mein Original,  
Mit Grüßen in Blick und Munde  
Und Herzen, ohne Zahl.

Gieß mich sie alle tragen  
Zur alten Wunderstadt,  
Die einst dies Bild lebendig  
In sich geborgen hat.

„Und haben's nicht Alle vergessen,  
Und wahrte ein Herz das Bild —  
„So sag', daß ihm mein Grüßen  
Und treu Gedenken gilt!“

---

## Verborgene Wirkung.

Ich sah Dich an bei Deinem Wort  
So still als wie im Traum,  
Und zuckte meine Lippe auch,  
Du merktest es wohl kaum.

Doch legtest Du die Hand hierher . . .  
Wie's hämmert, wie es schlägt!  
Du hast mir, ohne daß Du's weißt,  
Das tiefste Herz bewegt.

---

## Traumleben.

Als der Kindheit Morgendämm'ungstraum zer-  
rommen

Und das Leben seinen Blütenkelch erschloß,  
Sich durch einen Zug aus seinen Nectarbronnen  
Nie geahnte Lust in's durst'ge Herz ergoß.

Frühlingsreif und Sturm und strenger Nacht-  
frost haben

Schnell die Honigblüten wieder all zerstört,  
Und die Labung, die sie einst der Seele gaben,  
Hat sich allzubald in Bitterkeit verkehrt.

Dem wie eben ahnungsvoll das Herz empfunden  
Und verspürt des Lebens Freudenschauer kaum,  
War das sonnige Gebild in Nacht verschwunden  
Und mir unbewußt, was Wirklichkeit, was  
Traum.

Phantasieenspuck und was nie dagewesen  
Singet mir nun oft ein lockend Märchenlied,  
Wenn ich's selbst nicht kann, weil Traum ver-  
wirrt mein Wesen

Und durch's Herz ein schwerer feuchter Nebel  
zieht.

Aber wenn die dunkeln Klänge aufzufangen  
Sich ein freundlich liebend Herz die Mühe gab,  
Wird's vielleicht zur Einsicht doch darin gelangen,  
Wann es Wahrheit war, was ich gesungen hab'.

## Ein heißer Wunsch.

Könnst' ich niedertauchen in den kühlen,  
Stillen Ocean!  
Würden seine Wasser spülen  
Mir an's Herz hinan!

O ich freut' mich jeder neuen Welle,  
Die mir Kühlung bringt  
Und im Schwesterchore tanzeschnelle  
Melodien singt!

Ruhte träumend auf Delphinens Rücken  
Bei der Sterne Schein,  
Säh' sie liebend blicken, grüßend nicken  
In die Flut hinein.

Wenn die Gluthen meiner Brust verschlänge  
Dann das tiefe Meer,  
Führten einst der Heimat Glockenklänge  
Uferwärts mich her.

Und aus zaubervoller Meereskühle  
Stieg ich an das Land,  
Machtlos hätte dann die Mittagschwüle  
Feur'gen Hauch entsandt;

Denn am Herzen voller Lebensquellen  
Zehrt die Flamme nicht —  
Jugendfrisch wird's hoch und höher schwellen  
Zu dem höchsten Licht.

---

Hörst du wie die Winde seufzen  
Vor dem Hause leis' und bang?  
Siehst du dort vorüber wehen  
Schwarze Schatten weit und lang?

Grausgebilde vor den Augen,  
Fieberglut in dem Gehirn,  
Lehn' ich an die Fensterscheiben  
Meine brennend heiße Stirn.

Und durchdringend aus dem Dunkel  
Seh ich starr auf mich gericht'  
Ein Paar glanzesvolle Augen —  
Ach, wie, kenn ich sie denn nicht?

„Liebe, wundervolle Augen,  
Groß und ernst und licht und klar,  
Ach, ich hab' von euch geträumet  
Ja nun bald schon achtzehn Jahr!“

„Nehmt das Kind in Eure Arme,  
Vater, Mutter, alle Beid'!  
Es ist krank und ach so müde!  
Ist's denn noch nicht Schlafenszeit? —

---

Du wirst mich recht innig und aufrichtig lieben  
Und dann mir nur treu gewogen sein,  
Stimmst Du in den Klang der Lieder ein,  
Die ich mit dem Herzblut mir niedergeschrieben.

---

## Winterfahrt.

Ich fuhr mit hellem Schellenklang  
Das schneebedeckte Thal entlang,  
Wo noch vor wenig Monden lang  
Die Nacttigall im Busche sang.

Nun war verflungen,  
Was sie gesungen,  
Die Bäume all verdorrt  
Und Duft und Blüte fort. —  
O Vögelein, o weh!

Ich fuhr am dunkeln öden Meer;  
Da zog kein Schiff und Segel mehr,  
Es weht der Sturm darüber her,  
Der hat mit Wogen wild und schwer

Vor wenig Tagen  
Am Fels zer schlagen  
Das letzte Fischerboot.  
Nun ist der Fischer todt!  
O Fischerkind, o weh!

Und mir durchschauerte die Brust,  
Daß all die warme Sommerlust  
So bald verweh'n und schwinden muß.  
Mir war's im Herzen tief bewußt,

Daß Sturmeswüthen  
Auch manche Blüten  
Von meinem Leben brach —  
Nun samm ich drüber nach.  
O Herz, mein Herz, o weh!

---

## Sommerabend.

Geräusch und Lust verhallen,  
Nun ist es gar so still.  
Ich weiß nicht was ich will —  
Ich muß die Hände falten.

Aus meines Herzens Grunde  
Ein tiefes Sehnen geht,  
Und Abendfriede weht  
Auf weitem Erdenrunde.

Nur Blumendüfte dringen  
Zu mir so wunderlind,  
Sie wollen dem müden Kind  
Wohl süße Träume bringen. —

Gedanken alle gingen  
Im Herzen still zur Ruh'.  
Im Traum nur ab und zu  
Hört' ich das Heimchen singen.

---

Du weißt ja doch wol, daß der Lenz erst beginnt,  
Wenn der Schnee in den Strahlen der Sonne  
zerrinnt.

Mein Leben muß so in der Glut auch zerrinnen,  
Und dann wird sein ewiger Frühling beginnen.

---

## Von Herzen zu Herzen.

(Nach Heine.)

Siehst Du wie die kleinen Lieder  
Mit dem leuchtenden Gefieder  
Sich aus meinem Herzen schwingen,  
Um in's deine einzubringen?

Waren lang genug gefangen,  
Konnten nicht an's Licht gelangen,  
Müßten endlich nun ersticken,  
Will sie drum von dannen schicken.

Aber unter freiem Himmel  
Bei dem lärmenden Getümmel  
Gingen sie gar bald verloren —  
Sind nicht für die Welt geboren.

Nur dem warmen Menschenherzen,  
Seiner Lust und seinen Schmerzen  
Sind sie allzeit wohlvertraut,  
Da sie selbst draus aufgebaut.

---

## Wunsch.

Um sprengen die Eisesrinde  
Wohl Bach und Strom und See.  
Ach, lösten die Frühlingswinde  
Auch tief erstarrtes Weh'!

Der Schnee ist gar bald zerflossen  
Weil sonnig frei die Flur.  
Mein Herz ist so dumpf verschlossen —  
Fänd'st du den Schlüssel nur!

---

## Mein schönstes Lied.

Ein Lied gar hoch und herrlich,  
Gar zart und zauberschön  
Lag lang auf meinen Lippen,  
Sollt' längst schon zu Dir weh'n.

Sollt so, wie keines früher,  
An's Sonnenlicht ersteh'n,  
Sollt' so, wie noch kein andres,  
Dir tief zu Herzen geh'n.

Es hüllte ganz in Blüten  
Und hellen Frühlingschein  
Die tiefen Trauerschatten  
Der alten Lieder ein.

Als aber in die Augen  
Ich lange Dir geseh'n,  
Da hatt' ich's Lied vergessen —  
Kommt's selbst nicht mehr versteh'n.

Die Worte all' erstarben,  
Es trieb mich nur die Lust  
Dich fest an mich zu schließen,  
Ja, fest an meine Brust.

Da bist Du allen Leiden  
Ja auch so nah', so nah'!  
Und hörst sie leise klopfen  
An Deinem Herzen da.

---

## Trost.

Und wenn der Liederquelle Sprudeln  
Zu manchen Zeiten auch gestört,  
So sollest Du drum nimmer glauben,  
Es hab ihr Dasein aufgehört.

Es regt sich ungesehn im Grunde  
Die alte, ewig junge Flut,  
Ob mit gebieterischer Strenge  
Das Leben ihr auch Einhalt thut.

Und wenn nach höchstem Drang und Schwellen  
Der Strom besiegt den Widerstand,  
Wird er in einer Pracht sich zeigen,  
Die früher an ihm unbekannt.

Er überstürzt in wildem Schwunge  
Den Dammbau als ein Wasserfall  
Und sprühet sein Brillantenfeuer  
Im Monden- wie im Sonnenstrahl.

---

Mach' dir, du liebes Menschenkind,  
Um's tolle Lied nicht Sorgen!  
Glaub' nur: 's war nichts wie leerer Wind —  
Was Besseres kommt morgen.

---

## Phantasienspiel.

Wird's allzu verdrießlich  
Und thränerensprießlich  
In meinem Innern,  
Nun so erinnern  
Mich Freunde wie Geibel und Heine,  
Auch Andere, Große und Kleine,  
Und Alles, was irgend in Süd und Norden  
Poetengestaltig erfunden worden,  
Wie Mannigfaltiges  
Und gar Gewaltiges  
Sich nicht aus „Sternen“  
Und „blauen Fernen“,  
Aus „heißen Schmerzen“  
Und „armen Herzen“,  
Die alle mit „Ach“ und mit „Wehe“ gebrochen,  
Von Amors Geschützen zerkratzt und zerstoßen,  
Zerrissen, verblutet, verbrannt und verdorben,  
Und — sonderbar! immer doch noch nicht gestorben,  
Zusammen modeln und schreiben läßt.  
Und halt' ich die Reime am Schnürchen fest,  
Und ist das Sammelsurium glücklich gelungen,  
So fühl' ich mich höchstselbst persönlich gedrungen  
Mit Lorbeer zu kränzen,  
Was weit alle Grenzen  
Des übernatürlichsten,  
Menschenmanierlichsten  
Wort's übersteigt  
Und diesem hier Aehnlichen gleicht.

---

## Künstlersehnen.

Ich habe, da Alles geschlafen,  
In sternloser, schweigender Nacht  
Noch lange auf einsamem Lager  
Mit brennendem Herzen gewacht.

Es zogen die vorigen Zeiten  
In endloser farbiger Reih'  
An meinen geschlossenen Augen  
Wie Märchenbilder vorbei.

Ich sah mich auf felsiger Höhe  
Des Kreml im Abendrot stehn'  
Und rings auf den goldenen Kuppeln  
Die blutende Sonne vergeh'n.

Ich lehn' an des Stromes Geländer,  
Als Thäler und Hügel entlaubt,  
Und habe mit trunkenen Sinnen  
Den Frühling zu spüren geglaubt.

Ich schritt durch die Säulengemächer  
Der ries'gen Paläste dahin  
Und schaute in sprachlosem Staunen  
Die Werke von Künstlerhand drin.

Da hat sich im Grund meiner Seele  
Ein mächtiges Sehnen geregt,  
Und strebend in schöpferischem Drange  
Mein Geist seine Schwingen bewegt.

Das tiefe Verlangen zu schaffen,  
Was künstlerisch hoch und was groß,  
Ich trug's aus dem Osten herüber  
Hierher in der Heimat Schoß.

Und wachend und träumend und schlafend  
Verzehrt mich der rastlose Drang . . .  
O schließ' ich so lang bis ich endlich  
An's Ziel meines Strebens gelang!

---

### Wunsch.

Zum 1. Februar 1867.

O wäre doch schon der Frühling  
An diesem Tag erwacht!  
O trüge die Erde heute  
Die reichste Blütenpracht!

Ich schlänge die schönsten Blumen  
Zu üppig vollem Kranz,  
Zu rosiger Königskrone  
In tau'ger Perlen Glanz.

Ich schmückte Dir dann so lieblich  
Die Schultern, Brust und Haupt,  
Daß fast ich ein Heil'genbildnis  
An Dir zu schauen geglaubt.

Dann sähe ich mit den Augen  
Dich also vor mir steh'n,  
Wie lange schon hier im Herzen  
Dein liebes Bild zu sehn! —

---

## Der Fiebertraum.

Saß lange am flackernden Feuerherd  
Und sah in die sterbenden Flammen,  
Und schaute der sprühenden Funken Tanz,  
Dann sanken sie alle zusammen,  
Und leises Geknistern,  
Wie heimlich Geflüster,  
Durchzog die verglimmende Glut.

Konnt lang keine lodernde Zauberform  
Von andern scheiden und trennen,  
Da blinkt mir ein Menschengebilde draus zu,  
Das sollte ich leider erkennen.  
„Mein Herz ist gebrochen,  
Hat's zu mir gesprochen,  
Und weißt du nicht, wer es gethan?“

Und wußt' ich gleich bald, daß es Trug nur war,  
Was ich in den Kohlen erkannte,  
Mir schauderte lang von dem banger Traum,  
Der heiß auf den Wangen noch brannte.  
Und was ich begonnen  
Und eben erjonnen,  
Das hab' ich im Fieber gethan.

---

## Frühlingssturm und Stille.

Wenn beginnt das alte wilde Schöpfungsringen  
Nach dem friedensstillen Winterschlaf des All,  
Ach und der bewegten Sehnsucht Glockenklingen,  
Wieder tönt's in mir mit süßem Zauberschall.

Was vom Herbst- und Wintersturm ich glaubt'  
erschlagen,  
Hat des Frühlings Weh'n aufs Neue doch geweckt,  
Und mir ist es ja, als sei's nur zu beklagen,  
Daß es Schnee und Eis für immer nicht bedeckt.

Komm, o komm und laß dich schweigend an mich  
pressen,  
Mög die Liebe ahnend ohne Wort versteh'n!  
Und ich will in selig süßem Selbstvergessen  
Still in deine lieben, lieben Augen seh'n.

---

Seht Ihr denn nicht meine eilende Gast  
Und wie mir die Sohlen brennen?  
Ach laßt nur den flüchtigen Erdengast  
Durch's schleichende Leben rennen!

Zum Stillesteh'n hab ich nicht Ruh und nicht Raft,  
Muß ohne zu säumen weiter,  
Denn hinter mir zieh'n — ja ich sehe sie fast! —  
Der Totenjagd schwarze Reiter.

Und läge nicht auf mir die bleierne Last,  
Die's Herz und das Haupt umschlungen,  
Es hätt mich der wildeste Jubel erfaßt,  
Wie ich dieses Lied gesungen.

---

## Mein Leben.

Aus Thälern hinauf zu den Bergen,  
Vom Berge hinab in das Thal,  
In endlosem Wandel und Wechsel  
Wol steige ich tausend Mal.

Es bieten mir Wetter und Stürme  
Gar manches Mal Hochgenuß,  
Ich fühle die brennenden Glieder  
Im rauschenden Quellenfluß.

Ich singe im waldigen Dome  
Mein einsames, schauriges Lied,  
Daß hoch mit den klagenden Winden  
Es über die Wipfel zieht.

Und werd' ich nach rastlosem Wandern  
Dann endlich gar müde sein,  
So schlaf ich im Schatten des Waldes  
In süßester Ruh' doch ein.

---

## Sehnen.

Unjählich liebes Menschenbild,  
O flieh mit mir hinaus!  
Im Frühlingsturm die Seele schwillt,  
Mich drückt das enge Haus.

Wir wollen rastlos weiter geh'n  
Bis zu der Erde Saum  
Und in der Sonne schwinden sehn  
Den dunkeln Lebenstraum.

Und darnach laß uns Beide ruh'n  
Auf lichten Bergeshöh'n,  
Das was vergangen von uns thuu  
Und zu den Sternen seh'n.

Gewiß ein leiser Engelchor  
Tönt dort im Flimmerschein!  
Wir lauschen Beide still empor  
Und schlafen selig ein.

---

### Unverstandne Fragen.

Steh' ich auf den höchsten Höhen,  
Die der Wolken Schleier tragen,  
Wo des Sturmes Lieder wehen  
Hoch der wilden Bahn entlang,  
Lauscht mein Herz voll banger Fragen  
Auf den lust'gen Zauberklang.

Ruhe ich im Thalesfrieden,  
Wenn die Heerden heimwärts läuten,  
Wenn der heiße Tag geschieden  
Und die Bächlein flüsternd geh'n,  
Such vergeblich ich zu deuten,  
Was ich nimmer kann verstehn.

Meinen unverstand'nen Fragen  
Wird kein Erdenlaut im Leben  
Je verständlich Antwort sagen,  
Forsch' im eig'nen Herzen drum;  
Erst soll das mir Kunde geben,  
Was es fragt mit dem Warum? —

---

## Abendruhe.

In der Stille  
Regt die Fülle  
Der Gedanken sich in mir,  
Und sie klingen  
Leis' und singen  
In dem Haupt und Herzen mir.

Was mich plagte,  
An mir nagte,  
Weiß es eben selber nicht —  
Alle Freuden,  
Alle Leiden  
Werden in mir zum Gedicht.

---

Die Wildheit wär' nun also abgethan!  
Ich bin ein sanftes Kind,  
Und sehen mich fremd die Gedichte an,  
Die hier im Büchlein sind.

Wo kamen die tollen Gedanken her?  
Weß war der düst're Sinn?  
Ich fühl', daß mein Herz und mein Haupt so schwer,  
Und daß ich müde bin.

Mir graust bei den Worten, die's all gesagt,  
Das arme Dichterkind,  
Doch hat's sich wohl selbst allermeist geplagt —  
Verzeih' ihm Gott die Sünd!

---

Zweites Buch.

---

Melodien  
aus dem Mädchenherzen

1867—1869.



Ein Bruchstück ist mein Lied, ein Bruch-  
stück dieser Erde,  
Das auf ein Jenseits hofft, daß es voll-  
ständig werde.

Rückert.

## Zum Geburtstage an . . .

Und redete ich heut' mit Engelszungen,  
Die Sprache wäre herzlicher doch nicht  
Als jetzt, da mein Gedanke dich umschlungen  
Und leis' mein Herz zu deinem Herzen spricht.

Die Schattenbilder hingeschwund'ner Zeiten,  
Der Kindheit Tage duftverhüllter Lauf,  
Des Jugendstromes rasches Wellengleiten —  
Sie wachen heute als Erinnerung auf.

Wir sind zusammen manchen Weg gegangen  
Und unser Führer war uns wohl bekannt,  
Wir haben Beide Schmerz und Lust empfangen  
Aus einer und derselben Vaterhand.

Durch starre Außenhülle in das Wesen  
Der inner'n Seele lernten wir uns seh'n  
Und Kampf und Leiden aus den Blicken lesen  
Und ahnend ohne Worte uns versteh'n.

Die Schmerzessehauer, die ein Herz durchfuhren,  
Am schonendsten die Liebe schweigend trägt,  
Und zeigen Lebenswege blut'ge Spuren —  
Wozu, daß man nach Grund und Ursach' fragt?

Wir wollen stets mit diesem Geist der Liebe  
In treuester Treue bei einander steh'n,  
Und — ob die Pfade sonnig oder trübe —  
Nur weiter, weiter in die Heimat geh'n!

---

## Frühlingsaufruhr.

Es feiert die Erde ihr Hochzeitfest,  
Drum singen und pfeifen die Stürme,  
Und lustige, tanzende Wolken zieh'n  
Ueber Gipfel und Giebel und Thürme.

Das sehnuende, schwellende Herz der Braut  
Macht die Augen und Rinnsteine tauen,  
Ein magergehungertes Katzenheer  
Gratuliert mit ergreifendem Miauen.

Betheiligt haben an diesem Tumult  
Sich am eifrigsten aber die Katzen,  
Denn lange schon hört man sie Tag und Nacht  
Allerorten trompeten und blasen.

---

An . . .

mit einem Strauß Maiglöckchen.

Ich habe den Frühling um Rosen gebeten,  
Und Maiglöckchen hat er statt ihrer gebracht,  
Doch auch für die schlichteren Kinder des Waldes  
Hab ich meinen herzlichen Dank ihm gesagt.

Und sieht diese duftenden Grüße des Frühlings  
Dein Auge mit freundlichem Liebesblick an,  
So wird ihres Lebens Bestimmung vollendet!  
Bald folgen wohl Rosen den Maiglöckchen dann.

---

## Bitte.

Sonne, sende deiner Strahlen  
Allergrößte Glutennacht,  
Daß die winterstarre Erde  
Aus dem Todeschlaf erwacht.

Holder Frühling, bringe deine  
Allerwärmste Huldigung,  
Schmeichelnd küß' die alte Erde  
Wieder liebeheiß und jung.

Ob der Winter Zornesfunken  
Aus erlosch'nen Augen sprüh' —  
Frühling, bringe eine Rose,  
Die auf seinem Grabe blüh'!

---

## Trug und Tod.

Ach habe die Zugvögel kommen gesehen  
Hoch über des Meeres  
Hellglänzenden Arm.  
Sie fühlten der südlichen Heimatluft Wehen,  
Und hofften hier wär' es  
Auch sonnig und warm.

Wie wurden die Kinder des Südens betrogen!  
Ach, war nicht ihr Schicksal  
Gar traurig und hart,  
Daß hier, nach dem Flug über Länder und Bogen,  
Im eisigen Schneethal  
Ein Grab ihnen ward!

---

## Herbstlaub im Frühling.

Ich saß und träumte unter dem Fliederstrauch  
In sonnig stiller Ruh',  
Es sanken bald beim schläfernden Frühlingshauch  
Die müden Augen zu.

Da schreckt ein schaurig raschelndes dürres Laub  
Mich unsanft wieder wach,  
Es war ein Blatt vom vorigen Herbst, ich glaub',  
Das lang verborgen lag.

Mit aller Frühlingslust war es da vorbei:  
Ich dacht' der alten Zeit,  
Ich wußt' nicht mehr, ob's Winter, ob's Som-  
mer sei  
Und fühlte nur mein Leid.

Im lust'gen Kreis der Freunde ergeht's mir oft  
Auch grade ebenso.  
Ich hab' den Schmerz zu bannen dann wohl gehofft,  
Wenn Alles um mich froh —

Ich kann es einen flücht'gen Augenblick  
Ach leider immer nur!  
Und kehret dann das alte Gespenst zurück,  
Berweht der Freude Spur.

O hat's Euch nimmer dann Euer Herz gesagt,  
Die Maske drücke mich! —  
Ich weinte oft wohl gar, wenn der Mund auch lacht,  
Biel lieber bitterlich.

---

Wir gingen durch Wald und Wiesen,  
Die Nachtigall schlug darin,  
Es zogen die Morgenwolken  
Durch duftigen Schimmer hin.

Und Thränen traten in's Auge  
Beim leuchtenden Frühlingschein —  
Da hab' ich mein Leid gesungen  
In alle die Luft hinein!

---

### Ruhe.

Lange mußte ich euch missen,  
Meines Lebens Lieder,  
Denn es war mein Herz zu voll  
Und der Dichtung Schleier sturmzerrissen,  
Der nun endlich wieder  
Linde mich umwallen soll.

Träumend leg' ich jetzt im Abendschimmer  
Meine müden Glieder  
Und mein heißes schweres Haupt  
In des Waldes grünem Lichtgestimmer  
Zu der Ruhe nieder,  
Die so lange mir geraubt.

Ja nach waldeschatt'ger Abendstille  
Trägt das Herz Verlangen,  
Welches rang mit wilder Qual —  
Fort des Lebens staub'ge Kampfhülle,  
Die den Geist befangen  
Und gehemmt der Dichtung Strahl!

---

## Auf dem Balkon.

'S ist lang, daß ich hier oben  
Im Meereswinde steh',  
Mein Herz schlägt Wellen heute,  
Wie dort die blaue See.

Worauf ich hier geharret?  
Weshalb ich hier gelauscht?  
Ich weiß nicht . . . hör', wie leise  
Die alte Linde rauscht!

Sie grüßt zu mir herüber,  
Als würde sie's versteh'n,  
Was mit dem Menschenherzen  
Kann werden und gescheh'n.

---

## Des Meeres Wiegenlied.

Dunkle Wolken zieh'n geschwinde  
Mit dem kühlen Abendwinde  
Ueber's Meer,  
Und des Tages letzte Helle  
Sinkt in's tiefe Grab der Welle  
Dämmerungschwer.

Weißer Möven flattern leise,  
Und in schaurig süßer Weise  
Rauscht die See:  
Komm, im Stahn ist's schön zu liegen  
Und das Herz zu Ruh zu wiegen —  
Drum Ade!

---

## Ein schwerer Abschied.

Als wir zuletzt uns umfangen  
Am Meer, das ihn von uns nahm,  
Sind schweigend wir heimgegangen  
Voll Kummer und voller Gram.

Und als in der Nacht wir ruhten,  
Da rauschte es um uns her,  
Als sollten wohl neue Fluten  
Ersäufen das alte Meer.

Da dacht ich der großen Wasser,  
Die rings um sein Schifflein her,  
Mein Antlitz ward trüb und blasser,  
Mein Herz war so bang und schwer.

Und er zog in dunkler Ferne  
Und stürmischer Nacht dahin,  
Allein, ohne Licht und Sterne,  
Mit trostlosem, finstern Sinn.

Doch ward von den Engeln oben  
Gehöret mein tiefes Fleh'n —  
Sie mußten im Meeresstoben  
Zum Schutze wohl bei ihm steh'n!

---

Mit zaghaft leisen Wortaccorden  
Hab ich mich in Schlaf gewiegt,  
Im Traum sind sie zum Lied geworden,  
Das vor deinem Blick hier liegt.

---

## An . . . .

mit einem Bilde.

Du schauſt in meine Augen —  
Und find'ſt du's Rätsel drin  
Mit nimmer noch verſtandnem  
Und märchenhaftem Sinn?

Willſt Du es liebend deuten,  
So geh' zum Meeresſtrand,  
Wenn goldge Ruh die Sonne  
Im Wellengrabe fand;

Wenn leiſe Sangesweiſen  
Von Bog' zu Boge geh'n  
Und Nirenharfenklänge  
Dir durch die Seele weh'n,

Und es wie Sagenflüſtern  
Durch alle Waſſer zieht  
Von einem wunderſamen,  
Noch nie geſung'nen Lied.

Wenn dann, dir unverſtanden,  
Die Augen übergeh'n,  
So wird des Räſfels Löſung  
In deinem Herzen ſteh'n —

Du wirſt mein Sehnen ahnen  
Und meines Lebens Leid,  
Mein tiefes Heimweh mitten  
In aller Luſt und Freud'!

---

## Nächliches Leben.

Wir wanderten Nachts durch Wief' und Hain,  
Im Grabe wohl mocht's nicht stiller sein,  
In meiner Brust nur welches Leben  
Und unbegrenztes Freiheitsstreben!  
Welch ein sehnsuchtsstiefes Heimweh,  
Unergründlich wie der Bergsee;  
Es ward mit Worten nimmer noch genannt,  
Was mir als Flammenglut im Herzen brannt'.

Wie hätt' ich's zu sagen wohl gewagt  
In duftiger, lauer Sommernacht,  
Wo Sterne mit den Bächlein reden  
Und goldig helle Liebesfäden  
In die tiefsten Gründe gießen,  
Um als Ströme fortzuzießen  
Dem nimmer durstgestillten Herzen zu,  
Dem armen Menschenherzen sonder Ruh'!

---

Des Sommers letzte welcke Blüten sanken,  
Wie ich die stille Flur durchwandert bin;  
Nun zieh'n mir seufzerschwere Herbstgedanken  
Wie leise Totenglocken durch den Sinn.

Was manches Lebens Blütenschmuck gewesen,  
Das hat der Sturm auch lange schon verweht,  
Und nur des Lebens Grabstein läßt es lesen,  
Daß einst ein neuer Frühling aufersteht.

---

## Zur Einzugsfeier von \*\* in die Wohnung unter uns.

(Mit einer Lampenrose.)

Da Ihr, viellieben Wanderer der Erde,  
Dies Haus jetzt wollt zu Eurer Kastenstatt weih'n,  
So gebe Gott, daß Glück und Heil Euch werde,  
Wo immer nur Ihr ziehet aus und ein.

Ich hätte in der neuen Wohnungsstätte  
So gerne duftge Rosen Euch gestreut,  
Denn, daß ein Haus so viele Lieben bette,  
Das ist's, was mich von Herzensgrunde freut.

Doch ach! wo sind sie hin des Frühlings Rosen?  
Sie ruh'n im Grabe der Vergangenheit  
Und träumen still von künft'gem Maienrosen  
Und harren neuer Frühlingsherrlichkeit.

Die Eine nur soll Euch „willkommen“ sagen,  
Die hier in warmer Freundeshand erwacht,  
Und ohne Wort die Bitte in sich tragen,  
Dort unten werde liebend mein gedacht!

Ja über Euch, da schlagen warme Herzen  
Und über uns — da liegt des Himmels Pracht,  
Die deckt in Leid und Freud in Lust und Schmerzen,  
Uns Alle, Alle zu bei Tag und Nacht.

---

## Den Frohen.

Ich bin in Eurem Kreise  
Gar oft ein fremder Gast,  
Deß' tiefe Trauerweise  
Zu Eurem Lied nicht paßt.

Ihr könnt den Sturm nicht fassen,  
Der meine Saiten rührt,  
Weil friedlich stille Straßen  
Das Leben Euch geführt.

Doch ich — ich kann nicht scherzen,  
Da ich, wohin ich seh',  
Nur Thränen find' und Schmerzen  
Und wonneloses Weh!

Wie könnt ich fühllos tragen  
Ein Herz in meiner Brust,  
Als ob der Menschheit Klagen  
Mir fremd und unbewußt!

Seid all' Ihr Leidgenossen  
Im weiten Erdenland  
Mit Liebesgeist umschlossen —  
Ich reich' Euch meine Hand.

---

## Ein schweres Märchen.

Die Ströme lauer Nachtluft wehen  
Zum offenen Fenster still herein,  
Vor dem die roten Blumen stehen  
Und trinken Sternensflimmerschein.

Und an dem Fenster lehn ich sinnend  
Und blicke in die Sommernacht,  
Bis mein Gedanke, Träume spinnend,  
In der Vergangenheit erwacht.

Es will das längst verrauschte Leben,  
Das einst durchströmt mich wunderbar,  
Als Märchenbild mich jetzt umschweben —  
Warum nur ist das Märchen wahr? —

Wir will's das Herz zusammen pressen . . .  
Das Märchen liegt zu schwer darauf!  
Ich kann es nimmer ja vergessen,  
Denn immer wieder wacht es auf.

---

## Herbstlied.

Es ist der Herbst gekommen  
Und hat uns fortgenommen  
Des Sommers sonn'ge Pracht.  
Es eilet von der Stelle  
Der Zeiten flücht'ge Welle --  
Dem Tage folgt die Nacht.

Der Bäume Kronen malen  
Zum Abschiedsgruß die Strahlen  
Der roten Abendglut.  
Den lockern Sterbekitteln  
Nur thut des Sturmes Rütteln  
Und kalter Graus nicht gut.

Ich lauschte still dem Fallen  
Und matten Todeslallen  
Der alten grünen Pracht.  
Ihr armen, kranken Bäume,  
Ihr welken Frühlingsträume,  
Zur Ruhe! gute Nacht!

---

## Lied.

(Aus dem Englischen übersezt.)

**K**ommt ihr Gedanken jugendfroh!  
Tambourin und Zither entlockt den Gesang,  
Bevor meiner Jugend Lust entfloh —  
Ach, schon währt ja mein Trauern und Seufzen  
so lang!

Komm', Freude, mit süßem Flötenton  
Und durchhauch meine Seele mit sonnigem  
Schein!

Musik war ja all mein Sehnen schon,  
Wie ich spielt' als ein Kind unter Lauben von  
Wein.

Im Tanze lass' leicht beschwingt mich flieh'n,  
Daß im Fluge mein Fuß durch das Leben mich  
trag',

Wo ferne Sirenenlaute zieh'n  
Durch's verlangende Herz mir bei Nacht und Tag.

Es deckt ihre Trümmer die junge Brust,  
Die Cypresse das Grabmal meiner Liebe um-  
schlang —

Nun rausch' drüber hin des Lebens Lust  
Und ergieße das Herz seinen Viederklang!

---

Mein Herz ist krank und ohne Ruh!  
Kann's nicht singen und nicht sagen,  
Kann nicht jammern und nicht klagen,  
Alle Seelenlaute schweigen,  
Alle Schmerzgefühle neigen  
Stumm dem einen Wort sich zu:  
Mein Herz ist krank und ohne Ruh'!

Mag ich schaffen, mag ich sinnen,  
Kann's doch nimmer abgewinnen,  
Daß ich's nicht im Weltgewühle  
Wie in stiller Kammer fühle:  
Was ich denke, dichte, thu' —  
Mein Herz ist krank und ohne Ruh'!

All' die auß're Lebensfülle  
Ist der innern Gluthen Hülle,  
Und es ruft das wilde Sehnen  
Thränenschwer, doch ohne Thränen,  
Mir als Geisterstimme zu:  
Mein Herz ist krank und ohne Ruh'!

---

## Wilde Luft.

Wenn die dürren Blätter schwirren,  
Wenn des Hauses Fenster klirren  
Bei des Nordens Herbstesstürmen  
Und sich hoch die Wolken türmen —  
Ha, schaurige, wilde, gewaltige Luft  
Für diese Brust!

Wenn der Wind in Waldesgründen  
Rauscht durch Eichen, faust durch Linden,  
Daß sie stöhnend, sterbend splittern  
Und in Nacht und Graus verwittern —  
Ha, schaurige, wilde, gewaltige Luft  
Für diese Brust!

Wenn die dunkeln Meereswellen  
Brausend, schäumend aufwärts schwellen  
Und, wo Fels und Klippen ragen,  
Donnernd an das Ufer schlagen —  
Ha, schaurige, wilde, gewaltige Luft  
Für diese Brust!

Aber wenn in Sonnenhelle  
Ruhet Wald und Flur und Welle,  
Wenn, in tau'gen Duft getaucht,  
Alles Frühlingsodem hauchet,  
Dann fühl' ich wie sehrend verzehrender  
Schmerz  
Erfast das Herz.

---

## Nixengesang.

Glaubt ihr, auf dem Rhein  
Höre man allein  
Nur die Lorelei?  
Tönet ihr Gesang  
Mir doch lebenslang  
Wo ich immer sei.

Auf des Lebens Meer  
Lockt von ferne her  
Mich das süße Lied.  
Durch die Wellen hebt's,  
Ueber's Wasser schwebt's,  
Wo mein Schifflin zieht.

Ob es mich beglückt,  
Ob es mich berückt,  
Ist mir kaum bewußt;  
Tiefem Sehnsuchtsdrang,  
Mächt'gem Zauberzwang  
Deffne ich die Brust.

Und ich fühl es schon,  
Wie des Lebens Ton  
Mir im Herzen wirkt,  
Wie er mehr und mehr  
Liebesahnungschwer  
Leise mich umstrickt.

Zieh', mein Schifflin, zieh'!  
Und ich weiß nicht, wie  
Mir es bald geschieht —  
Wenn die Seele ruht  
In der Liederflut,  
Werd ich selbst zum Lied.

## An . . . . zum Geburtstage.

(Mit einem Batisttuche.)

Ein Tüchlein nur, ein Alltagsding,  
Ein Säcklein winzig und gering,  
So reicht es meine Hand dir hin,  
Damit du selbst mit Liebesinn  
Dem Kleinen hohe Deutung gäbest;  
Wenn Freudenfeste du erlebest,  
Wenn Tanz und Lust das Herz dir schwellt  
Und Rosenschimmer auf dich fällt  
Von holder Lippe Liebeslächeln,  
Dann brauch, dir Kühlung zuzufächeln,  
Dies lustig leichte Lichtgespinnst.  
Doch welche Lohse du gewinnst  
In dieses Lebens Wechsellauf —  
Wer hebt den dunkeln Schleier auf?  
Und füllt des Herzens Weh und Sehnen  
Dein junges Auge einst mit Thränen,  
So trockne mit dem Tuch sie ab,  
Das eine Freundeshand dir gab!

---

Ich ruf's aus übervoller Brust heraus:  
Mir ist die ganze Welt ein hohes Gotteshaus,  
Wo 's Menschenherz als Altar drinnen steht  
Und zeugt von Liebesmacht und Majestät,

Wo 's tausendstimmig ohne Ende schallt  
In lebensvoller Liebesallgewalt  
Von hohen Feierhören allzugleich:  
„Wie ist die Welt so schön, so groß und reich!“

---

## Weihnacht.

Es starb in meines Lebens dunkeln Wellen  
Der harmlos heitre jugendliche Sinn,  
Und mag auch Hochgenuß das Herz mir schwellen,  
Ich fühl' es stets, daß ich kein Kind mehr bin!

Doch bei der Weihnachtslichter Freudensflimmer  
Ist dieses dumpfe Schweigen doppelt schwer,  
Dann wird mein Fühlen zu dem Seufzer immer:  
„Ach, daß ich heute nur ein Kind noch wär!“

Des Weihnachtsengels lichte Schwingen haben  
Im nächt'gen Fluge wieder mich gestreift  
Und friedensstill in ihrem Glanz begraben,  
Was mir als Schmerzensfrucht das Leben reift.

„Und kannst du Kinderjubel nicht mehr geben,“  
Sprach leis der Engel im Vorübergeh'n,  
„So magst du schweigend auch das Herz erheben,  
Und andachtsvoll im Heiligtume steh'n.“

„Die Weihnachtsstrahlen soll dein Herz doch  
fassen,  
Und sei's auch wehmutschwer wie dies Gedicht,  
Du mußt vom Glanze dich durchdringen lassen —  
Was Licht einst war, bleibt nun und ewig Licht!“

---

An . . . .

Als mein Arm dich jetzt wieder umschlungen,  
Und die Lippen dich wieder geküßt,  
Hat mein Herz auf's Neue gesungen  
Jenes Lied, das nie endet und schließt.

Und doch ward es mir wieder so bange,  
Daß sein Klang noch nicht recht und nicht rein,  
Aber einst — ach es währt nur so lange! —  
Wird kein Mißklang im Liede mehr sein.

Darum fröhlichen Sinnes nur weiter,  
Wenn im Leben die Liebe uns führt,  
Immer höher hinauf auf der Leiter,  
Die der Ewigkeit Pforte berührt!

---

Daß all meine Lieder so trüb',  
Das ist dir, o Liebchen, nicht lieb?  
Doch willst du, daß salzig und süß  
Der selbige Quell sich ergieß'?

Die Lieder sind alle nur eins  
Und jedes doch einzeln auch mein's  
In seinem tiefinnersten Sein,  
Ich strömt ja mein Leben hinein.

Und wenn du mein Wesen verstandst,  
Mich selbst du im Liede auch fandst,  
Dann eines das andre durchdrang  
Zu einem harmonischen Klang.

---

An . . . . zum Geburtstage.

Sechzig Jahre sind dahingezogen  
Seit die Sonne dich zuerst beschien.  
Sei dies neue Jahr dir wohlgewogen,  
Schmücke es dein Alter hoffnungsgrün!

Meiner Jugend frische Ranken schlingen  
Sich ja fest um deinen Lebensbaum,  
Und in seinem Schatten hör' ichs klingen  
Ahnungsvoll und leise wie im Traum:

„Schwache Keime werden sich entfalten  
Lebenskräft'ger wie du es gedacht,  
Und es hüllt in Blütenpracht den alten  
Wohl der junge Baum einst über Nacht!

Bind' ich Kränze je auf meinen Wegen  
Zu dem Ziele, das mir freudig ahnt,  
Will in deinen Schoß ich alle legen,  
Du, die mir den Lebensweg gebahnt!

---

## Drakelspruch.

Zu einem lebenden Bilde.

In alten grauen Zeiten  
Als Lügen noch erlaubt,  
Hat meinem Vorbedeuten  
Ein Seder fest geglaubt.

Und jetzt, da man sich Lügen  
Nur noch von mir verspricht,  
Jetzt sag' ich mit Vergnügen  
Was eine Lüge nicht:

Gesund bleibt ihr auf Erden,  
Wenn ihr nicht krank befällt!  
Und reich, reich sollt ihr werden —  
Wenn ihr nicht ohne Geld!

Viel Freuden sollt ihr finden —  
Trifft euch nicht Weh und Leid!  
Und Kränze sollt ihr winden  
Im Mai — wenn es nicht schneit!

Mehr darf ich nicht vertrauen,  
Ich sagt' euch ja genug!  
Und sicher dürft ihr bauen  
Auf den Drakelspruch.

---

## Totenglocken.

"Schwester, ach, mir wird so bang, so schlecht!  
Bitte, rüch' die Kissen mir zurecht,  
Mach das Fenster auf zum Garten hin,  
Daß die Frühlingswinde zu mir zieh'n."

In den Birkenzweigen,  
Die herein sich neigen,  
Flüstert's wunderbarlich.  
Da sie sich bewegen,  
Löst ein Thränenregen  
Von den Blättern sich.

"Schwester, schienen denn schon früher je  
Sonnenstrahlen, wie ich heut' sie seh'?  
Führte erdenwärts nicht sonst ihr Lauf?  
Heute aber zieh'n sie mich hinauf."

Und die Maienglocken  
Läuten leis und locken  
In den stillen Grund,  
Wo die Eltern beide  
Ruhn im Totenkleide  
Unter Blumen bunt.

Schwester, wenn du schlafen mich wirst seh'n,  
Laß die Mailuft über mich noch weh'n,  
Leg die Blumen auf die Brust mir hin —  
Schwester, o wie glücklich ich dann bin!

---

Es hat ein finst'rer Bann auf mir gelegen,  
Der meiner Schöpferkräfte mich beraubt,  
Ich konnt zum Flug die Schwingen nicht bewegen,  
Und kein befreiend Lied war mir erlaubt.

Berschllossen war es und gepreßt hier drinnen  
Und jeder Atemzug der Brust beengt,  
Da hört ich Lerchen singen, Bächlein rinnen,  
Und hat der Frühlingssturm den Damm gesprengt.

Nun wogt und wallt und überstürzt mein Fühlen,  
Mein Ahnen, Denken sich im wilden Drang  
Und will das Unterste nach oben wühlen,  
Und o, wie freut's mich, wenn es recht gelang.

Da fliegt der Staub aus tiefverborg'nen  
Schachten,  
Die lange schon kein Sonnenstrahl erhellt, —  
Für Saaten, deren Frucht nicht zu verachten,  
Wird da ein scharfgepflügetes Feld bestellt.

Und höher noch, wie Lerchenlaute steigen,  
Soll meines Liedes Wellenflüstern zieh'n  
Und einst bei meiner Lebenssonne Neigen  
Hinüber wehn in ew'ge Melodie'n.

---

Die Erde ist wieder erwacht,  
Der Frühling ist wieder da;  
Nun nehme sich jeder in Acht  
Und komme mir nicht zu nah!

Ich möchte umarmen so gern  
Und küssen die ganze Welt,  
Und was von nah und fern  
Mir in den Wurf nur fällt.

Wenn aber beim Wandern nun gar  
Ich seh' einen Rosenmund,  
Ein grüßendes Sternenpaar,  
Dann wird es mir allzu bunt.

Ich legte so gern an die Brust  
Wohl Sterne und Blumenmund,  
Und thät', was sie nimmer gewußt,  
Das Herz ihnen flüsternd kund.

---

### An . . .

Mein Herz will rascher geh'n,  
Wenn es daran gedenkt,  
Daß frohes Wiederseh'n  
Uns Allen bald geschenkt.

Die Sorgenfalten all' —  
O komm' und bad' sie fort,  
Und sei auf jeden Fall  
Hier glücklicher wie dort.

---

Wenn zu ihres kranken Kindes  
Lager eine Mutter tritt,  
Bringt sie wohl ein leises lüdes  
Lied auf ihren Lippen mit.

Bei der sanften Töne Wellen,  
Die voll Liebesinnigkeit  
Aus dem Mutterherzen quellen,  
Weicht des Schmerzes Hefigkeit.

Und durch stille Träume weben  
Sich die trauten Klänge fort,  
Bis sie trostesvoll erheben  
Ueber Leiden, Zeit und Ort.

Ja nach solchem Liebesklänge,  
Kindlich süß und heilig hoch,  
Sehnt' ich mich schon lange, lange,  
Ach und sehn' mich immer noch!

---

## Musik.

Erinnerungen an ein Concert.

Könnt ich aus der mächt'gen Töne Wellen,  
Aus des vollen Liederstromes Schwellen,  
Denen mit atemlosen Herzensklopfen  
Ich gelauscht, nur einen einz'gen Tropfen  
Eben halten  
Um der kalten,  
Starren Feder Spitze einzutauchen —  
Welche Klänge würd' dies Blatt dann hauchen!

Einer Sängerb Brust melodisch Leben,  
Ihrer Laute Auf- und Niederschweben,  
Das in meiner Seele nachgeklingen,  
Hat mich sinnberauschend ganz durchdrungen,  
Herzberückend  
Und entzückend,  
Siegreich jubelnd, flehend, schmerzvoll klagend  
Mich zum hohen Fluge mit sich tragend.

Hoch und höher schwoh die Flut des Klanges,  
Bis er endlich wie ein leises, banges  
Todesseufzen ausgehauchet worden.  
Zu mir aber wogt es in Accorden  
Und mir graute.  
Lang noch schaute  
Ich empor zu jenen sel'gen Höhen,  
Wo hinüber alle Lieder wehen.

---

## Auf dem Lande.

① Lerchenwirbel, o Drosselschlag,  
O Himmel, in den ich geschaut,  
O schäumender, wilder Felsenbach,  
Was habt ihr mir alle vertraut?

Der Lerche Jubel im Aetherflug  
Die schwellende Seele durchdrang  
Und sie zu schwindelnder Höhe trug —  
Den Strahlen der Sonne entlang.

Der Vögel Lied und des Himmels Licht  
Und das, was die Stromwelle sprach,  
Bei Nacht und Tage vergaß ich's nicht  
Und sinne allzeit drüber nach.

---

Nur zu, mein Herz, und singe frei,  
Und wenn's dein letztes Lied auch sei,  
So sing's doch immerdar!  
Wenn du von dem einst ausgeruht,  
Was müde macht und wehe thut,  
Singst schöner du fürwahr.

Zusammen fass' ich, was ich sang,  
Erlebte, strebte und errang,  
Dann in ein einz'ges Lied,  
Bei dessen Frühlingmorgenhauch  
Des Lebens ganzer Dunst und Hauch  
Als leichtes Wölkchen flieht.

---

## Willkommen!

O Schwester, begrüße mit freudigem Rufe  
Die Heimat, die wellenbesäumt dir winkt,  
Und fröhlichen Herzens betrete die Stufe  
Des Hauses, wo Liebe dich innig umschlingt!

Das Land deiner Jugend erblickst du nach  
Jahren  
Von üppigen Kränzen des Sommers geschmückt,  
Ein Bild davon sollst du im Herzen drum  
wahren,  
Das ferne dich auch als Erin'rung beglückt.

Und Freuden, die einst hier das Mädchen ge-  
funden,  
Die Mutter nun reichlich vervielfacht genießt;  
Von all' deinen Kindern auch werd' es em-  
pfunden,  
Wie schön und wie lieblich dein Heimatland ist.

Und wurden vom Wandern dir müde die  
Glieder,  
So bade im sonnigen Meere sie jung —  
Die Heimat geb' Kraft, gebe Jugend dir wieder,  
Dem Herzen die Frische, dem Geiste den  
Schwung!

---

## Des Meeres Raub.

Es trug mich die schaukelnde Wellenflut  
Im Rachen hinab und hinan.  
Aus dunkeltem Bett, wo der Meergott ruht,  
Sah trübe sein Auge mich an.

Er schüttelte seufzend in tiefem Gram  
Die leuchtenden Perlen vom Haupt,  
Die er, als die Sonne nicht zu ihm kam,  
Bei nächtlicher Zeit ihr geraubt.

Nun warf er die Perlen herauf zu mir  
Und flüstert — ich weiß nicht mehr was;  
Ich reicht' ihm die Hände zum Kuß dafür  
Und trieb manchen neckischen Spaß.

Doch als ich nun uferwärts lenkt' den Rahn  
Da fehlt mir das Klinglein von Gold —  
Das war mit dem goldenen Herzchen dran  
Zum Meergott hinab wohl gerollt.

---

## Vor meiner Staffelei.

Die Wanduhr tickt, das Böglein singt,  
Mein Pinsel schweifet her und hin;  
Ein stummer Seufzer sich entringt:  
O wär' ich immer was ich bin!

---

## Wunsch.

(Zum 8. Februar.)

Wohin deine Augen blicken,  
Wöcht' ich ringsum Alles schmücken  
Mit dem schönsten Schmuck der Welt,  
Bilder trügen alle Wände,  
Blumen prangten ohne Ende,  
Und was sonst dir wohlgefällt.

Aber wenn an diesen Dingen  
Zimmer deine Blicke hingen,  
Grämte es mich dennoch sehr,  
Denn in meine grauen blauen  
Schlauen Augen würdest schauen  
Du gewiß dann nimmermehr.

Sieh, ich bin gar stolz und eitel,  
Denn vom Fuße bis zum Scheitel  
Wär' ich gern das Schönste dir!  
Und von deinen Blumen allen  
Wöcht' am meisten dir gefallen —  
Glaub's von ganzem Herzen mir. —

---

## An . . .

Alles was im Jugendwahn du nicht errungen  
Und des Lebens räuberisches Meer verschlungen,  
Gebe der dir einst, der Alles geben kann!  
Unter jenem Sterne, den er aufgerichtet  
Seinem Volk zum Zeichen, ist die Nacht gelichtet,  
Triffst auch deine Seele ew'gen Frieden an.

## An . . .

Es war bei Tag und dunkler Nacht  
Ein Liebesgeist dir nah',  
Der deines Lebens Hauch bewacht  
Und bang in's Aug' dir sah.

Du dachtest an das Herz wohl kaum  
Zu böser trüber Stund',  
Drum thu' ein Zweig vom Lebensbaum  
Dir jetzt den Namen kund.

Und jede Klage, jedes Leid  
Verhallt im Danke still  
Zu dem, der dich zur Lebenszeit  
Auf's neue stärken will.

---

## Auf stürmischer See.

O wild durchtobtes Meer!  
O wild durchbehtes Herz!  
Was häumt ihr flutenschwer  
Euch beide himmelwärts?

Bewegt ihr darum beid'  
Euch so mit Sturmesmacht,  
Weil ihn und all' sein Leid  
Ihr heut' im Schiffelein tragt?

---

## Sturm und Stille.

Ha, wie unser Häuschen beb't!  
Wie der Sturm sich wild erhebt!  
So, mein Herz, behagt Dir's wohl?  
In und um dir alles toll.

Alles wieder, still und mild,  
Frühlingsblütenhauch erfüllt . . . .  
Ach, was fängt mein Herz nun an,  
Da es stumm nicht duften kann!

Herzblut, ströme in die Hand,  
Die den Federkiel umwand!  
Feder, schreib auf dieses Blatt,  
Was mein Herz empfunden hat;

Wahrlich, wundern sollt's mich sehr,  
Wär' mein Herz dann noch so schwer;  
Denn von seinem Ueberfluß  
Ist dies Liedchen ein Erguß.

---

## Im Herbst.

Es sitzt auf öder Haide  
Ein Mädchen ganz allein,  
Und ihre Thränen fallen  
Ins dürre Gras hinein.

Es blicken ihre Augen  
So bang und schein umher —  
Ob Jemand wohl gesehen  
Die Thränen heiß und schwer?

---

An . . . . .

**O** wüßte es die liebe Hand,  
Die mir das grüne Sträußchen sandt,  
Wie wehmuthsvoll und tiefvertraut  
Mich all die Zweiglein angeschaut!

Läßt Gottes Hand doch Lieb und Leid,  
Wie's jedem Herzen hier bereit,  
Als Myrten und Cypressengrün  
Verschlungen sich durch's Leben zieh'n.

Gepflückt ward mancher Grabesstrauß,  
Wenn Leben tot, wenn Liebe aus —  
Beglückt das Herz nur, dem in's Grab  
Die Liebe ihren Kranz noch gab.

Auch jenen Namen, den dies Blatt  
Jetzt flüchtig aufgefangen hat,  
Umshlinge ew'ges Lebensgrün,  
In dem der Liebe Blumen blüh'n!

---

An . . . . .

Ahnend wird's Dein Herz dir sagen,  
Welche Hand dies Blättchen sandt',  
Das der Frühlingswind getragen  
Von der Ostsee blauem Strand.

Laß als Grüße dich umschweben  
Einer fernen Schwester Dank,  
Deren Arm sich oft im Leben  
Liebend um den Bruder schlang.

Möge nichts die Hoffnung trüben,  
Daß ein Auge hold und gut  
Immer freundlich auf den lieben  
Bügen meines Bruders ruht.

Ach, drum laß dies Blatt verkünden,  
Was mir stumm das Herz bewegt!  
Dank und Bitte zu verbinden  
Sei's in deine Hand gelegt.

---

## Wunsch.

Wäre ich so schön  
Wie die Maiennacht,  
Die von Himmelshöh'n  
Steigt zur Erde sacht!

Strahlt' ich solches Licht  
Wie die Sonne dort,  
Die in süßer Pflicht  
Küßt die Thränen fort!

Brächte Friedensruh'  
Jeder Brust mein Gruß —  
Ob ich immerzu  
Dann auch scheiden muß!

---

## Mit einem Püppchen an die Kinder in A.

Von dem Strand, wo Winde weh'n  
Ueber Meereswogen,  
Ist ein Mädchen hold und schön  
Weit ins Land gezogen.

Lieulich strahlen sonn'gen Gruß  
Ihre Augensterne,  
Und ihr Mund trägt zarten Kuß  
Kosig in die Ferne.

Gruß und Kuß, sie teil es aus  
In dem Kinderkreise,  
Den sie findet in dem Haus,  
Dort am Ziel der Reise.

---

An \* \* \* \*

Ich glaubte mein Liedchen zu singen  
Als einsamen Hauch der Nacht,  
Doch sollt's einen Lohn mir bringen,  
Den nimmer zu hoffen ich wagt!

Ich durfte den Widerhall wecken  
In ferner, verborgener Brust,  
Den kaum ich in freudigem Schrecken  
Mir anfangs zu deuten gewußt.

Dem siehe, vom Echo getragen,  
Ein wehmuthsvoll mahnender Klang  
Ins Herz voller Rätsel und Fragen  
Wie lockender Himmelsruf drang.

Er wies mich hinauf zu dem Ziele,  
An dem meine Sehnsucht sich hält —  
Wär' sonst in der Lebensflut Spiele  
Mein Rachen doch lang schon zerschellt!

Es trägt ja die Liebe im Leben  
Mich höher und höher hinan;  
Befriedigt sich droben mein Streben,  
So treff ich gekrönt sie dort an.

---

Drittes Buch.

---

Vorfrühling.

1865—1869.



Liebe will ich liebend loben  
Jede Form sie kommt von oben.  
Goethe.

Die Lieb' ist rot,  
So rot wie Blut,  
Und oft bringt beider Wellenschlag  
Viel Leid und Not  
Mit seiner Blut  
In manches Lebens Maientag.

Die Schrift ist schwarz,  
Das Buch ist weiß,  
Und doch — wie rot, wie rot ist's drin!  
Mir selber ward's  
Oft weh und heiß,  
Als ich die Worte schrieb dahin.

---

## Erstes Begegnen.

Ich hab einen Mann gesehen  
Mit traurig stillem Blick,  
Der sprach von tiefen Schmerzen  
Und bitterem Geschick.

Du ernstes Männerantlitz  
Was hast du mir gethan,  
Daß ich aus meinem Herzen  
Dein Bild nicht bannen kann?!

---

Trägst stets du dein Herz auf dem Teller  
Mit allem was drin, vor dir her,  
Und zeigst du den Bettlern die Keller,  
Sie huld'gen dir alle dann sehr.

Erstarrt aber Schmerz deine Züge  
Und bannt dir das sprudelnde Wort,  
Dann scheidet sich Wahrheit und Lüge —  
Die schmeichelnden Freunde sind fort.

Das eine Herz, das dir geblieben,  
Erfährt dann zum Lohne der Treu',  
Welch starkes Vermögen zu lieben  
Im brechenden Herzen noch sei.

---

## Wie's damals war.

Was zagt ihr meine Lieder?  
Es rauscht die Flut ja wieder  
Wie im vergangenen Jahr;  
Der Lenz bringt neue Keime  
Und alte Frühlingsträume —  
Ach, ganz, wie's damals war!

Wenn nur am Seegelände  
Derjelbe Kahn noch stände  
Wie im vergangenen Jahr,  
Wollt gern auch wieder ziehen  
Hinaus beim Abendglühen —  
Ach ganz, wie's damals war!

Und läg' der Kahn zur Stelle,  
Und wiegte ihn die Welle  
Wie im vergangenen Jahr,  
Er würd' allein doch tragen  
Dies Herz voll banger Fragen --  
Ach nicht wie's damals war!

---

## Antwort auf einen Gruß.

Für die Liebe ward nur der zu früh geboren,  
Dessen Herz erstarret und erfroren,  
Weil sein Frühling schwand.  
Der, dem tief ins Herz das Königswort ge-  
schrieben,  
Einst geliebt zu werden und zu lieben —  
Gew'ge Jugend fand!

---

Ja, ich und meine Träume all'  
Sind oftmals ganz alleine;  
Sie ziehen leise mir in's Herz,  
Wenn ich vor Sehnsucht weine.

Und weinte ich recht bitterlich,  
So höre ich ein Singen  
Und fühl' es tief und wunderbar  
Mir durch die Seele dringen.

Da möcht ich wieder weinen schon  
Und hör doch lieblich läuten,  
Und hör doch hellen Jubelklang . . .  
Was hat das zu bedeuten?

---

### Inschrift eines Kranzes.

Im späten Sommer ward der Kranz gewunden,  
Von wen'gen Blümchen, die ich noch gefunden,  
Als alle Rosen lange schon verblüht;  
Doch sah, statt ihrer dunkelrot erglüht  
Ich rings die Blättchen und die Gräser stehen,  
Die bald dem kalten Herbst entgegen sehen,  
Und Mond und Sonne strahlten allebeid'  
Im niegeschauten roten Feuerkleid,  
Als wollt' sich Erd und Himmel gern in jene  
Gluten hüllen,  
Die „Liebe“ man genannt, wenn sie das Herz  
erfüllen.

---

Die Luft ist lau und still und mild,  
Doch wild  
Mein Herz und Sinn;  
Wo soll's mit all' dem dunkeln Drang  
Und Klang  
In mir nur hin!

Ich fühl es hier unsäglich heiß,  
Und weiß  
Nicht, wie ich's sag',  
Daß ich des Lebens Sonnenblick  
Und Glück  
Im Herzen trag.

---

### Sommerglut.

Hoch den blauen Himmel über mir,  
Unter dem die grünen Zweige schwanken,  
Also ruhe ich im Grase hier  
Mit dem Herzen voller Lichtgedanken.

Lange war ich nicht so froh bewegt,  
Dennoch fühle ich ein tiefes Sehnen,  
Und mein Herz es wallt und klopft und schlägt,  
So, als wollt's aus mir heraus sich dehnen.

Ja, das ist es, was es wünscht und will:  
Ganz in deine Seele einzudringen  
Und mit dir vereinet, heiß und still,  
Sich als eine Flamme aufzuschwingen!

---

## Lang' ist's her.

Dir ward des Lebens rauher Felsenweg,  
Auf dem kein Mund von Glück und Liebe spricht;  
Ich ahnt', daß Schmerz in deiner Seele läg',  
Doch mehr in dir zu lesen wagt' ich nicht.

Zuweilen war es mir im Traume gleich,  
Als fände ich den Schlüssel deiner Brust,  
Die panzerfest verschlossen, aber reich,  
Ach ja, so reich! ob's Niemand auch gewußt.

Doch was dein Mund zu reden nicht gewagt,  
Das scheute sich zu denken auch mein Herz.  
So trieben wir, von Sturm und Flut gejagt,  
Allbeide hin und keiner uferwärts.

Da fand dein Anker endlich festen Grund,  
Dir ward die lang entbehrte Wanderruh',  
Du standst und blicktest in die weite Rund'  
Und riefst von fern mir leise Grüße zu.

Und jener Grüße echovoller Klang,  
Dein wundersam in mir bewegtes Bild,  
Das einst mich angeschaut so stumm und bang,  
Als wie in tiefem Durst, der nie gestillt —

Das hat so seltsam nun mein Herz berührt,  
Wie Sommerregenschauer dürres Land;  
Zur hellen Flamme wurde da geschürt,  
Was lang als trübe Ahnung in mir brannt.

Und lauter stets in mir erklang das Wort,  
Wie tiefer wehmutsvoller Glockenton:  
„Er liebt, er liebet mich!“ Ich hört' es fort  
Und fort und träumt' bei Tag und Nacht davon.

Ich wandle still und allein  
Durch die Au  
Und blick' in den Himmel hinein,  
Der so blau.

Ich öffne die Arme der Welt,  
Die so weit,  
Denn so wie noch nimmer  
Gefällt sie mir heut'.

Mein Weh und mein Kummer versank  
In das Meer,  
Und taumelnd vor Freude nun schwank'  
Ich einher.

---

### Kampf.

Es sucht mein Herz,erspaltet und zerrissen,  
In hell vom Blitz durchzuckten Finsternissen  
Eine freie Bahn,  
Um auszuströmen seine Feuerfluten,  
Mit denen es nicht sterben und verbluten  
Und nicht leben kann.

O unerträglich grausam Doppelleben!  
Ich kann es nimmer ja mir selbst vergeben,  
Daß ich zweifach bin,  
Und dennoch zieht's mein Herz nach beiden  
Seiten.

Es kann die Eine nur den Sieg erstreiten, —  
Welche sinkt dahin?

## Nut!

Weißt du, wann ewige Blumen dir sprießen,  
Welche das himmlische Licht einst bescheint?  
Wenn sich erwärmende Thränen ergießen,  
Die du in bangender Liebe geweint.

O jene Thränen der Liebe beleben  
Oft, was in eisigen Stürmen erstarrt!  
Liebe soll mutig das Haupt drum erheben,  
Nie hat vergebens auf Gott sie geharrt.

Liebe im Himmel und Liebe auf Erden —  
Irrtum und Leiden besiegen sie nicht!  
Willst du zum Lohne der Schmerzen ihr werden,  
Deffne das Herz ihrem seligen Licht.

## An mein Herz.

Wozu dein heftig Hämmern,  
Wozu der wilde Schlag?  
Halt nicht des Frührots Dämmern  
Schon für den Maientag!  
Nur still, mein Herz, nur still,  
Weil ich's nicht haben will,  
Daß tief in deinem Grunde  
Die schlummernde Liebe erwacht.  
Sie hat mit rosigem Munde  
Mich lang schon im Traume gefragt:  
„Was ruft mich dort hoch auf den Gassen?  
„Gebietenin, darf ich verlassen  
„Das Lager meiner Ruh'?“  
Nein, Liebe, schlaf nur zu!

Du bist ein unerfahrenes Kind,  
Oft toll und wild und scheu und blind.  
Wenn dort ein Ruf dich mächtig zieht  
Und hier dich lockt ein süßes Lied,  
Dann springst du auf voll Sehnsuchtsglut  
Und weißt doch nicht wohin.  
Ob deiner wert und ob dir gut  
Ein Herz im höchsten Sinn —  
Wer löst dies bange Rätsel dir?  
So lange, Liebe, du aus mir  
Den Zweifel nicht verbannt,  
So lange möge keine Hand  
Die stillen Flammen schüren,  
Nicht Heiliges berühren  
Darf Menschenhand, die nicht geweiht.  
Drum, Liebe, dann wird's rechte Zeit  
Erst sein, dich zu erschließen,  
Wenn du vom schweren Traum erwacht,  
Nach aller Zweifel langen Nacht  
Siehst rote Rosen sprießen.

---

Ich bin ein Kind, du bist ein Mann —  
Und wahr ist's dennoch, wenn ich sag',  
Daß ich zu schenken dir vermag,  
Was Niemand sonst dir geben kann.

Und böte dir die Welt noch einst,  
Was sie bis jetzt dir streng verwehrt,  
So wird dir nimmer doch bescheert,  
Wonach, dir kaum bewußt, du weinst.

---

## Gebet.

Herr der Welt, zu dem ich flehe,  
Sieh' dies Herz voll mildem Wehe,  
Das ich selbst nicht fassen kann,  
Gnad' und Liebe spendend an!  
Schließe deinen Himmel auf,  
Daß sein Seufzen kaum hinauf.

Heil'ge meines Herzens Triebe,  
Stille seinen Durst nach Liebe,  
Welche Bahn sich brechen will,  
Daß sie es nicht wild erfüll',  
Denn der Sehnsucht düstre Lust  
Glimmt verzehrend in der Brust.

Daß als Flamme aufwärts steigen,  
Was als Funke sich zu zeigen  
In der Seele Grund kaum wagt,  
Daß mein Herz sich nicht verklagt,  
Wenn's zu jenen Früchten greift,  
Die der Liebe Strahl gereift!

---

## D u n k e l.

Wie so lang verhüllen Wolken  
Meiner Liebe goldnen Stern,  
Und ich freute mich im Dunkeln  
Seines Glanzes ach, so gern.

Immer wieder blick' ich sehnend  
Zum verborg'nen Himmelslicht —  
Nebelschwere, Alp der Seele,  
O erdrück' die Brust mir nicht!

---

## T r o s t.

Mag Leben und Liebe sich rächen  
An meiner Glieder Mark —  
Sie sollen das Herz mir nicht brechen!  
Das bleibt im Tode stark.

Will oft ihm auch grauen und bangen,  
So hat's doch festen Stand,  
Und sicher zum Ziele gelangen  
Wird's einst an Gottes Hand.

---

Vergib mir, daß ichs nicht verstand  
Schon längst in deine liebe Hand  
Die Blätter hier zu legen,  
Die einst an meinem Lebensbaum  
Erwacht aus ihrem Knospentraum  
Durch maienwarmen Regen.

Doch ach! noch war's nicht Blütezeit,  
Der Lenz so kalt, der Sommer weit —  
Die Blätter welkten wieder,  
Und rauschend sank, was jüngst noch grün,  
Als rotes Laub zur Erde hin,  
Ich sammelt's auf als Lieder.

---

Viertes Buch.

---

# Mein Liebes=Frühling.

1869.



Wenn Jemand liebt, und im Vertrau'n  
Davon zu Andern spricht er,  
Wird er die Hörer schlecht erbau'n,  
Oder er ist ein Dichter.

Fr. Rückert.

Kam ein Blättchen unbeschrieben  
Immerdar in meine Hand,  
Reimten drauf sich bald auf „Lieben“  
Alle Worte mit Verstand.

Nun sich mir ein Herz enthüllet  
Ist es zu verwundern wohl,  
Wenn das meine lieberfüllet  
In dasselbe überschwohl? —

---

## Gewißheit.

Daß ich dich liebte, hab' ich nicht gewußt —  
Und dennoch liebt' ich dich mit aller Kraft!  
Und glauben wollt' ichs nicht, daß dein Verlust  
Den Nebelschleier meines Lebens schafft.

Wohl zerrt' ich an der Liebe sanftem Joch,  
Weil And're hangend es für schwer erkannt,  
Doch ward der Druck nur schmerzenvoller noch —  
Da reicht besiegt ich willig Herz und Hand.

Nun deine Liebe jene Fessel brach,  
Die lang auf mir gelastet dumpf und schwer,  
Nun fühl auch ich es, wenn ich schlaf und wach,  
Daß ich dich liebe immer mehr und mehr.

Zerschlug' der Machen gleich, der jetzt mich trägt,  
Und führte nicht zu deinem Ufer hin,  
So sagt der letzte Hauch, der ihn bewegt:  
„Er liebet mich und ich — ich liebe ihn!“

---

All' mein Sehnen, Fühlen, Denken,  
Deine Liebe hats erfüllt;  
O so laß dir wieder schenken  
Liebe, die nicht mehr verhüllt!  
Brüßstein ihrer Stärke sei  
Heut und jeder Tag aufs Neu'.

---

## Wie ich dich liebe.

Ich habe dich lieb  
Wie der Morgentau den Sonnenstrahl,  
Der ihn verzehrt!  
Ich habe dich lieb  
Wie der Wald den Sturm, der ihn durchrauscht  
Und wild verheert!

Ich habe dich lieb  
Wie die Blüt den Baum, durch dessen Kraft  
Sie sprießt und lebt!  
Ich habe dich lieb  
Wie das Weib den Mann, von dessen Kuß  
Es glüht und bebt!

---

## Antwort.

Du willst, ob ich dich liebe, wissen?  
Dies Wort so tief, so heilig hoch,  
Das nimmer ich gesprochen noch —  
Du sollst es mir vom Munde küssen.

Und spräch's die Lippe nie im Leben,  
So denke dieses Kusses nur,  
Und jedes Zweifels leise Spur  
Muß stets sich von der Seele heben.

Und ruh'n wir nach dem Erdenwallen  
Am ungetrübten Liebesmeer,  
So wird von aller Engel Heer  
Das Echo unsrer Brust erschallen.

---

## Mein Verlangen.

Daß ich je die Deine würde,  
Hab ich nimmer ja gewußt;  
Oder schlich vielleicht die Zukunft  
Mir als Ahnung durch die Brust?

Wenn in deine trüben Augen  
Flüchtig ich zuweilen blickt' —  
Hat in ihrer stillen Tiefe  
Stets dein Weh auch mich bedrückt.

Wie unsägliches Verlangen  
Zogs mir durch die Seele dann:  
Könnt befreien ich dein Leben  
Von des Leides schwerem Bann!

Jeden Lichtstrahl meines Herzens  
Senkt in deines ich hinein,  
Wollte meines Lebens Blüten  
Gern als Segensspende weih'n.

Sollt uns aber beide decken  
Je des Kummers hange Nacht,  
Lagst du mit mir dem zu Füßen,  
Der aus Dunkel Licht gemacht.

Mutig kämpften wir vereinet  
Durch des Lebens Dornenbahn,  
Bis zum sel'gen Ziel wir drangen,  
Wo kein Schmerz uns treffen kann.

---

## Als Segensspruch in ein Portemonnaie.

„Herr, gib uns unser täglich Brot!“  
Die Bitte ist ja sein Gebot,  
Drum legt er segnend seine Hand  
Auf den, der sie zum Himmel sandt’.

Es fällt uns solches Alles zu,  
Wird heiligende Gottesruh’  
Trotz aller Erdennot und Pein  
In unsers Herzens Tempel sein.

---

Du Herzallerliebster auf der Welt —  
O wüßtest du, wie mir dies Wort gefällt.  
Wie viel Melodien mit süßem Klang  
Mein Herz schon auf deinen Namen sang!

Und weil ich’s von ganzer Seele gemeint,  
So hat sich Gebet stets dem Liede vereint,  
Das trug mit Adlersschwingen dann  
Den Namen des Liebsten himmelan.

Nun ist er den Engeln gar wohlbekannt,  
Im Himmel, auf Erden mit Liebe genannt.  
Und wenn ich dies fasse mit gläubigem Sinn —  
O wüßtest du, wie ich dann glücklich bin!

---

## An den Liebsten.

Ich sitz' im Stübchen still und klein,  
Darein die Morgensonne lacht;  
Wie hell erst mag es in mir sein,  
Weil ja mein Herz an dich gedacht!

Es macht mich stets dein teures Bild  
So glaubensstark und siegerfreut,  
Und wieder doch so weich und mild,  
Für Tod und Leben gleich bereit.

Ja leben, leben möcht' ich lang  
Für dich, du Herzensliebster mein,  
Um auf dem schweren Erdengang  
Viel Himmelsblumen dir zu streu'n.

Doch sterb' ich früh — o dann Geduld!  
Wir scheiden nur auf kurze Zeit;  
Denn bald vereint uns Gottes Huld  
Zu liebejel'ger Ewigkeit.

---

In der Trübsal reißt die Liebe,  
Wie die Traube in der Glut,  
Wenn der Trost mir jetzt nicht bliebe,  
Stünd ich nicht in Gottes Hut.

Eines weiß ich wenn mir hange:  
Liebe heilig wahr und rein  
Wird, und währt's auch schmerzlich lange —  
Ew'ge Siegerin doch sein!

---

## Liebeseligkeit.

**O** wenn für meiner Seele Sinn  
Das rechte, höchste Wort ich fände,  
Damit Dein Herz es ganz verstände,  
Warum so jelig froh ich bin!

Doch immer schließt die Lippe sich —  
Sie kann im Heiligtum nur schweigen,  
Wird aufwärts stets mein Geist auch steigen  
Als brünstiges Gebet für Dich.

---

## In der Weinlaube.

**R**ings das Laub von wildem Wein  
Kauschet leis' im Schwanken,  
Flüsternd haucht die Luft hinein  
Kühle Herbstgedanken.

Ich nur fühle — wunderbar —  
Nichts vom kalten Wehen,  
Weil es immer Herbst auch war  
Als ich „ihn“ gesehen.

Rotes Laub im späten Jahr  
Und der Liebe Flammen  
Fügen darum immerdar  
Sich für mich zusammen.

---

## Frage und Antwort.

„Wozu ward ich erkoren?“  
Ich sann darüber nach,  
Seitdem ich ward geboren  
An jenem Herbstestag.

Ich fragte nicht vergebens  
Und weiß die Antwort jetzt:  
Für jenen Tag des Lebens  
Dein Name ward gesetzt.\*)

Es sah mein Herz auch droben  
Ihn so im Lebensbuch  
Mit meinem Sein verwoben —  
Da wußte ich genug.

Ja, leben um zu lieben  
Soll, Liebster, ich allein!  
Wie gern will ich es üben  
Denn was kann sel'ger sein?!

---

## Beim Scheiden.

⓪ Schifflin, was birgst du für Liebesfracht!  
O trage sie sanft und hebe sie sacht,  
Du sonnig erglänzende Welle.  
Ach brächtest du wieder sie schnelle!

---

\*) „Adolph“ steht am 27. Sept. nach dem Reval'schen Kalender.

## Am Abend auf dem Balkon.

Rings vom Sonnenschein umgeben  
Steh' ich einsam hier,  
Und ich fühl' zu dir  
Meine Seele sehrend schweben.

Spürst Du ihres Grußes Wehen,  
Schließ' sie in dein Herz,  
Send' sie himmelwärts  
Dann mit andachtsvollem Flehen!

Segenstau sich niedersenkend  
Auf uns lebenslang,  
Wenn im Liebesdrang  
Eines so des Andern denkt.

---

Es bringt uns unsere Liebe  
Wohl manche Not und Müh',  
Damit die Kraft sie übe —  
Im Kampf erstarkt sie.

Denn alle Flammen werden  
Erst mächtig angefaßt,  
Wenn wilder Sturm auf Erden  
Sie aufwärts lodern macht.

---

## Abschied von der Heimat.

Könt es auch beim Trennungsweh,  
Wenn ich aus der Heimat geh',  
Tief in mir wie dumpfer Schrei:  
Alles das ist nun vorbei! —

Klammre ich doch fester dann  
Mich an dich, den Liebsten, an,  
Und mit keinem Neueblick  
Sch' ich scheidend ja zurück.

Wehmutsthränen — die vergib!  
Hab dich drum nicht wen'ger lieb,  
Folg' dir auch durch Wüsten gern,  
Zieht voran der Liebe Stern.

Weise nur mit treuer Hand  
Dorthin, wo das Vaterland  
Dir und mir entgegen winkt  
Und man Heimatslieder singt,

Die kein Mund auf Erden übt  
Und kein Schmerzensston mehr trübt.  
Diese Heimat liegt nicht hier! —  
Dahin aber pilgern wir.

---

Ich rufe froh „Suchei!“  
Der Winter kommt herbei,  
Er bringt den Liebsten mit,  
Nach dem ich Sehnsucht litt.

Ihr Bäume, dorrt und fracht!  
Du, Sturmwind, blas mit Macht!  
Wenn draußen Alles hin,  
Dann wird es drinnen blüh'n.

Dann hält er mich im Arm  
Und küßt mich liebeswarm,  
Und ich — ich küß' ihn auch!  
Das ist der Liebe Brauch.

---

### Empor!

Du mein liebster Gedanke bei Tag und bei Nacht,  
Welcher stets alle Wolken vertreibt,  
O wie gern hätt' dein Mädchen mit Küßsen gesagt,  
Was sie jetzt nur mit Worten dir schreibt.

Mit den Armen der Liebe umschling' ich dich heiß,  
Und wir schweben empor zu dem Licht,  
Das uns Beide verschmolzen zu göttlichem Preis  
Als ein ewiges Himmelsgedicht.

---

## Dankbarer Rückblick

am Schluß des Lebensjahres, den 26. Sept. 1869.

Ich hab in meinem Leben  
Auf Wunder stets geharrt,  
Die selten sich begeben,  
Und siehe, was mir ward:

Ich kannte eine Seele,  
Die mir verschwistert war,  
Ein Leben voller Fehle,  
Voll Elend und Gefahr,

Ein Schiffer ohne Steuer  
Im wilden Ocean —  
Und mir so lieb und theuer,  
Wie's Niemand ahnen kann!

Ich rief für ihn ohn' Ende  
Um Hilfe aus der Höh',  
Und rang die müden Hände  
In namenlosem Weh.

Da drang nach langen Jahren  
In's bange Dunkel Licht —  
Wer hat es selbst erfahren  
Und nennt's ein Wunder nicht?

Und schwinden auch die Schatten  
Nur langsam, nach und nach:  
Der Schwester Thränen hatten  
Ja Lohn doch tausendfach!

Und als einmal vor Zeiten  
Ich einen Mann geseh'n,  
Deß Bild mich sollt' begleiten,  
Wohin ich mochte geh'n,

Da schauerte mir's drinnen  
Beim Kampf, der täglich neu,  
Ob Lösung zu gewinnen  
Für dieses Rätsel sei.

Und was ich mir zu denken  
Im Traume kaum gewagt,  
Das wußte Gott zu lenken,  
Und hat es wohl gemacht.

Ich werf' mich in die Arme  
Des neuen Wunders nun:  
Das ist dein Herz, das warme,  
An dem mein Herz darf ruh'n.

Und sink' mit dir vereinet  
Vor Dem zu Füßen dann,  
Der Augen, die geweinet,  
So schön verklären kann!

---

Ich streck' im Geist schon sehnsuchtsvoll  
Die Arme dir entgegen,  
Um mich — was Niemand hindern soll,  
An deine Brust zu legen.

O du, mein Liebster, hörst du nicht  
Hier fern des Herzens Schlagen?  
Ich kann es ja mit Worten nicht,  
Wie sehr ich dein bin, sagen!

---

Die Flocken fallen lind' und leis'  
Und decken rings die Erde weiß,  
Doch mir im Herzen ist's so warm,  
Als hielt der Liebste mich im Arm.

Wie grüße ich den Schnee so froh,  
Und Frost und Kälte ebenso!  
Sie machen eben ja die Bahn,  
Auf der mein Liebster kommen kann.

Nur gar zu kalt darf's auch nicht sein,  
Sonst friert sein Herz am Ende ein,  
Und dann — dann ist's um mich gescheh'n,  
Und muß auch mich der Wind verweh'n.

---

## Der Traum.

Es hat in dieser Nacht  
Ein Traum mich so geplagt,  
Daß noch mein Herz erbebt!  
Es träumte mir, daß krank  
Und sterbend niedersank  
Mein Liebster, der ja lebt.

Ich küßt' ihm heiß den Mund  
Und schlang die Arme rund  
Um seine Brust herum;  
Wie laut ich rief und sprach —  
Vor meinen Augen lag  
Der Liebste starr und stumm.

Ich bin mit einem Mal  
Von aller Seelenqual  
Befreit da aufgewacht!  
Und habe dankerfüllt  
Des Liebsten teures Bild  
Durch Thränen angelacht. —

---

Zur Erinnerung an unsre Fahrt nach  
Strieckberg am 26. Juli 1869.

Am öden Strande fahren Zwei,  
Daneben wogt die kühle Flut,  
Sie ziehen Arm in Arm vorbei  
Und wissen nur von Liebesglut.

Doch horch, wie's klagend aufwärts rauscht!  
Gewiß, es hat vom Meeresgrund  
Ein Nixenaug' sie belauscht  
Und sah den Kuß von Mund zu Mund!

„O Nixe, neide nicht zu sehr  
„Und wende ab den Sehnsuchtsblick!  
„Bald küssen sie sich lang nicht mehr,  
„Es ist ihr Kuß ein kurzes Glück.“

Und ist's auch kurz — es ist ja doch  
Ein Siegel, das für alle Zeit  
Auf Erden und im Himmel noch  
Zu Trägern sel'ger Liebe weiht!

---

## Auf dem Leuchtturme des Saaksberges.

Wir schauten Beide schweigend  
Vom Leuchtturm in die Höh',  
Uns sinnend niederneigend  
Auf Wald und Stadt und See.

Die Seele voll Entzücken  
Und doch so wehmuts mild,  
Verslang ich mit den Blicken  
Der Heimat schönes Bild.

Mir war's, als ob mir sage  
Das alte liebe Thal:  
„Du siehst mich heut am Tage  
„Mein Kind, zum letzten Mal.“

Und dennoch zag' ich nimmer  
Und keine Thräne fällt,  
Wenn nur mein Liebster immer  
Mich so am Herzen hält!

---

Weshalb er so ernste, traurige Augen hat.

Ob schon es vor Stunden geregnet,  
So tröpfelt's noch lange vom Dach;  
So folgen, wenn Leid uns begegnet,  
Die Thränen oft lange noch nach.

Wenngleich unsre blutenden Wunden  
Die gnädige Gotteshand heilt —  
Die Narbe wird dennoch gefunden,  
So lang man auf Erden noch weilt.

Und sahst du von Kummer sich trüben  
Ein Leben einst dunkel und schwer,  
Du liest' in den Augen geschrieben  
Vergang'nes für immer nachher!

Doch was als Vermächtnis der Trübsal  
Die Seele so in sich verschließt,  
Sind Perlen, in denen der Lichtstrahl  
Des Himmels sich ewig ergießt.

---

### Zu einem Christusbilde.

Ich hab des Heilands Bild geseh'n  
Mit Kreuz und Dornenkron,  
Und blieb davor gefesselt steh'n,  
Wie oft im Leben schon.

Doch hat mich anders angeblickt  
Das Bildnis dieses Mal  
Wie sonst, wo oft das Herz erschrickt  
Vor all der Leidensqual.

Ob auch das Antlitz schmerzensbleich —  
Das Auge trübt sich nicht!  
Nein, sieh, wie strahlend liebereich  
Sein ganzer Ausdruck spricht:

„Ich leide schwer und dennoch gern,  
Die Liebe dringet mich,  
Die Liebe jener Himmelsstern,  
Dem jedes Dunkel wie!“

Ich nenne Bild und Stern jetzt mein  
Für Zeit und Ewigkeit,  
Und leg in deine Hand hinein  
Allbeides hoch erfreut.

Das Bildnis häng' nach frommer Weis',  
Wo wir zur Ruhe geh'n;  
Das Erste und das Letzte sei's,  
Was wir am Tage seh'n.

Beim Blick darauf werd' stets das Herz  
Von jenem Geist bewegt,  
Der jedes Leiden, jeden Schmerz  
Im Leben willig trägt.

---

## Sonntag auf dem Krankenlager.

Die Hände auf der Brust gefalten,  
So lag ich still und ganz allein,  
Als alle Glocken schon verhallten  
In Winterlust und Sonnenschein.

Ich wußt', sie riefen in der Ferne  
Zu hoher Feier ja auch dich,  
Und diesem Zuge einte gerne  
Mein Herz in Geist und Wahrheit sich.

Ich lag vor Gott in gleichem Flehen  
Und gleichem Dankgebet mit dir  
Und fühlte seines Geistes Wehen,  
Wie du ihn dort, so ich auch hier.

Und dieses Einssein in der Liebe,  
Das sich im Leiden auch bewährt,  
Das ist's, wenn sonst kein Licht uns bliebe,  
Was jeden Lebenspfad verflärt.

---

## Mein.

Unter sein Bild. Sept. 1869.

Ich blicke immer wieder  
Das Herz voll Jubellieder  
In deine Augen tief hinein;  
Es ward der Schmerz darinnen  
Zum stillen Liebesfinnen,  
Und so verwandelt ward er mein.

Nun darf ich Alles saugen  
Aus diesen ernsten Augen,  
Was mir der Seele Sonnenschein.  
Sie sind, was ich ersuchte:  
Erhörung der Gebete —  
Und darum mein, auf ewig mein!

---

## Ma destination.

De te rendre heureux —  
C' est le but de ma vie,  
Dans mon âme c'est le feu,  
Qui déjà l'a remplie.

Et quand se réalise  
Le désir de mon coeur,  
Il est temps qu'il se brise:  
C'est d'amour que je meurs!

---

## Dein.

Unter mein Bild. Sept. 1869.

**S**ehnend eilt' ich jede Stund',  
Liebster, dir entgegen,  
Küßte Augen, Stirn und Mund  
Dir mit leisem Segen.

Wie ein schutzbedürftig' Kind  
Fest mich an dich schmiegend.  
Und mit Bitten, süß und lind,  
Dir das Herz besiegend.

Würde dennoch stolz and kühn  
Ich dein Weib mich nennen,  
Welches keine Erdenmüh'n  
Je mehr von dir trennen!

---

**W**enn Schlittenglocken schallen  
Und rings die Flocken fallen,  
Dann Liebster, harr ich dein,  
Und werd' ich lauschend stehen,  
So hör ich's Pförtchen gehen  
Und du, du trittst herein.

Dann will ich dich umschlingen,  
Und soll es nicht gelingen  
Dem stärksten Arm der Welt  
Von dir mich zu befreien,  
Von dir, der als sein Eigen  
Mich dann am Herzen hält.

---

## Geständnis.

Von keinen Ungewittern  
Des Lebens zu erschüttern  
Ist meiner Liebe Grund,  
Drum küsse mein Geständnis  
Und innerstes Bekenntnis  
Mir gläubig von dem Mund.

Es dreht in sel'ger Wonne  
Um eine Lebenssonne  
Mein Thun und Denken sich:  
Daß ich mich dein darf nennen  
Und frei mein Herz bekennen  
Das Wort „ich liebe dich!“

Und Leben nicht und Sterben  
Kann nun hinfort verderben,  
Was so vereinet sich;  
Drum soll mein täglich Wandeln  
Von dieser Wahrheit handeln:  
„Unfäglich lieb ich dich!“

---

## Meine Liebe, mein Glück!

Von tiefem Sehnsuchtsweh'  
Nach dir ward ich erfaßt  
Und hab', daß ich's gesteh',  
Geweint im Stillen fast.

Ich wußt' dich einsam ja  
In steter Arbeitsmüh',  
Und ach, ich war nicht da  
Und lohnt' mit Küssen sie!

Ich stärkte dich so gern  
Mit tiefstem Dankesblick,  
Du meiner Liebe Stern  
Und meines Lebens Glück!

Denn Liebe gibt es nicht,  
Wenn das sich so nicht nennt,  
Was hell als Himmelslicht  
In meiner Seele brennt.

Von and'rem Glück auch weiß  
Mein Herz jetzt nimmermehr,  
Als dich zu lieben heiß  
Und treu zu Gottes Ehr!

Denn Lust und Freude spürt'  
Ich ohne dich als Schmerz,  
Bereinet aber führt  
Uns Beides himmelwärts.

---

### Zuversicht.

Was meines Glaubens Sehnen  
Im Leben ist und war,  
Ich brauch's nicht zu erwähnen,  
Es ist dir offenbar.

Derjelbe Anker kettet  
Auch dich an Felsengrund  
Und hat dich schon errettet  
In mancher bösen Stund.

Und wenn mein Herz sollt' schwanken,  
Und wenn es einst verzagt,  
Wie will ichs dann dir danken,  
Wenn du es fest gemacht!

Ich will an dir mich halten  
Allzeit als schwaches Kind,  
Du wirfst die Hände falten,  
Wenn meine kraftlos find.

Was wir in allen Dingen  
So für einander thun,  
Das muß uns ja gelingen,  
Darauf wird Segen ruh'n!

---

## Mein Amt.

Ich will dir liebend dienen,  
Du, Liebster, früh und spät,  
Will's seh'n aus deinen Mienen,  
Worin dein Wunsch besteht.

Und wenn als Tageslasten  
Dich drücken Sorg' und Müh',  
So will ich nimmer rasten,  
Bis du geteilet se.

Ich lös' der Lippe Schweigen  
Mit Küffen jedesmal;  
Dann soll dein Blick bezeugen,  
Daß ich den Kummer stahl.

Der Mut kann nie uns sinken,  
Ob trüb der Tag, ob hell,  
So lang wir Beide trinken  
Aus ew'ger Liebe Quell.

---

## Abendgang in der Heimath.

Unter monddurchglänzt'm Wolkenhimmel  
Ruh't die Erde rings im dunkeln Traum,  
Und des Tages lärmendes Getümmel  
Ahn' ich eben auf der Straße kaum.

Ueber jenen mattbegrenzten Höhen  
Lagern feuchte Abendnebel sich,  
Fröstelnd fühl' ich ihren Schleier wehen,  
Und im Geh'n verhüll' ich dichter mich.

Dort in der katholischen Kapelle  
Läutet's Glöckchen und ich sehe Licht,  
Schnend zieht's mein Herz nach ihrer Schwelle  
Und warum? ach ja, du weißt es nicht!

Stand nicht dort, vor langen, langen Jahren  
Meiner Mutter Sarg, und ich, das Kind,  
Hatt' des Todes Sinn noch nicht erfahren  
Und ich wußte nicht, was Schmerzen sind:

Blumen sind und Thränen viel gefallen  
Dort, wo die entseelte Hülle lag,  
Deren Loos doch lieblich war vor allen,  
Denn sie eilte dem Geliebten nach.

Dem, was diese Hallen einst gesehen  
Deffnet andachtsvoll mein Herz sich hier.  
Gleiches Schicksal will ich mir erflehen —  
Komm', Geliebter, knie neben mir!

---

Ich dank' dem Herrn mit Liederspiel,  
Daß er mein Liebesleben  
Geführet zu so sel'gem Ziel  
Und mir so viel gegeben,  
Woran in stürmisch wilder Welt  
Mein Herz sich zuversichtlich hält.

Er gab mir dich, Geliebter du,  
Als Antwort auf mein Fragen,  
Ich darf mit dir zur ew'gen Ruh'  
Des Lebens Last jetzt tragen,  
Die einsam dir so schwer erschien  
Und leicht geworden uns durch Ihn.

Nun darf ich ohne Furcht und Scheu  
Mein Herz an deines lehnen:  
Ich zweifle nicht, daß Er es sei,  
Der also stillt ihr Sehnen,  
Und Der uns so als heil'ges Gut  
Einander in die Arme thut.

---

## Abschied von der Heimat.

Ich soll dich nun verlassen,  
Drum ist das Herz mir schwer,  
Ich wandre durch die Gassen  
Und schaue hin und her.

Hier ging ich einst spazieren,  
Die Puppe an der Hand,  
Doch muß man selbst mich führen  
Noch fast am Gängelband.

Aus jenen Fenstern drüben  
Hab' ich gar oft geblickt  
Und drunten manchen Lieben  
Voll Sehnsucht zugenickt.

Ich durst' nicht immer laufen  
Im Sonnenscheine hier,  
Denn dort die Bücherhaufen  
Sie mahnten neben mir.

Die nahm ich dann zur Schule  
Im roten Beutel mit  
Und manche Gänsespule,  
Die mir die Tante schnitt.

Ich lernte und war fleißig  
Und wurd' sogar geschickt,  
Doch was ich lernte, weiß ich  
Wohl ganz und gar nicht heut!

Auch lernt' ich näh'n und stricken  
Und gähnte oft dabei,  
Und stets war's zum Entzücken,  
War ich drauf vogelfrei.

Dann durft' ich geh'n und träumen  
Nach tiefster Herzenslust,  
Von Meer und Wald und Bäumen  
Hab' viel ich hier gewußt.

Sie waren mir verständ'ger  
Wie's A B C schon früh,  
Und immer ward unbänd'ger  
Der Flug der Phantasie.

Doch lernt' ich Schmerz und Leiden  
Bald kennen und versteh'n,  
Und mußte dann bescheiden  
Das Herz im Joche geh'n.

Wie oft ich im Verzagen  
Hier bang zum Himmel schrie  
Und Gott gestillt die Klagen —  
Mein Herz, vergiß es nie!

Was sonst mir hier begegnet  
Und wild mich hat bewegt,  
Wie Gottes Hand gesegnet  
Und Lasten auferlegt,

Ich mag's nicht alles sagen  
In leichter Rede jetzt,  
Ich könnt' es nicht ertragen  
Und würde schwach zuletzt.

Gott schirme und behüte  
Die Heimat allezeit  
Und segne voller Güte  
Und Gnade Land und Leut!

---

Du bist zur Hut für Seel und Leib  
Gesezet mir von Gott dem Herrn,  
Ich ward von Herzen gern dein Weib  
Und du, du wirst mein Wächter gern.

Wo eines so am Andern hängt  
Mit innerster Notwendigkeit,  
Ist Weg und Wandel wohl gelenkt  
Durch Lebenslust und Erdenleid.

Wir folgen ja demselben Zug,  
Dem einen ewigen Magnet,  
Und selig ist der Seelenflug,  
Der unaufhaltsam aufwärts geht!

---

Sünftes Buch.

---

Aus dem  
Frauenleben.

1870—1873.

Drei Jahre in Rußland.



Spät erklingt, was früh erklang,  
Glück und Unglück wird Gesang.

Goethe.

Mein Mädchenleben schwand,  
Und Wirklichkeit erstand  
Aus allen süßen Träumen,  
Die jetzt wie Morgengold  
Den Lebenshimmel hold  
Und malerisch umsäumen.

Und ob als Farbenbild,  
Und ob als Lied entquillt  
Des Herzens reiches Leben —  
So wird durch jeden Ton,  
Das weißt du, Liebster, schon,  
Dein Name immer leben.

---

Die Sackroma fließt schäumend  
An unsrem Haus vorbei,  
Am Wehr sich aufwärts bäumend,  
Als ob sie zornig sei.

Und rings auf Thal und Höhen  
Liegt dunkle Wolkenlast;  
Wir beide aber sehen  
In's Weite festumfaßt.

Es trägt ein stilles Sehnen  
Uns Beide fort von hier,  
Vom Heimatland, dem schönen,  
Vom Meere träumen wir

Und manchem fernen Lande  
Voll sonn'ger Südenspracht —  
Bis wir am öden Strande  
Der Sackroma erwacht.

Da dringen Sonnenstrahlen  
Hinab in's dunkle Thal,  
Die goldig leuchtend malen,  
Was jüngst noch trüb und fahl.

Auch hier das dunkle Leben  
Sich lichtvoll uns erschließt,  
Wenn Liebe sich, wie eben,  
In seinen Strom ergießt.

---

## Dank.

Als in banger, dunkler Nacht  
Krank ich dagelegen,  
Hast du thränenvoll gewacht  
Mir zum Heil und Segen.

Wird' ich noch am Leben sein,  
Wärst du nicht gewesen?  
Doppelt bin ich darum dein,  
Seit ich nun genesen!

---

## Aus Ingelmund.

Mit einem Bilde. Zum Geburtstage.

Wir singen und spielen ein neues Lied,  
O lausch' ihm still und heiter!  
Und wenn es dir durch die Seele zieht,  
So gib mit Dank es weiter.

Denn Segen entströmt auch Spiel und Sang,  
Und Mahnung sind die Töne,  
Damit Euer Herz sich in tiefem Drang  
Nach ihrer Quelle fehne.

Es singen die Sel'gen in unsrem Chor  
Ohn' End' das Lied der Lieder —  
Es schalle als Echo zu uns empor  
Aus Menschenherzen wieder!

---

## Zum Geburtstag 1870.

Du heißgeliebter Mann,  
Das Herz ist mir so voll,  
Daß ich es selbst kaum weiß,  
Was ich dir sagen soll.

Ich schenk' mein ganzes Herz  
Dir heute ja auf's Neu'  
Zum starken, heil'gen Bund  
Der ew'gen Liebestreu!

---

## Frühlingslied.

1871.

Ach hör' den Strom schon wieder rauschen,  
Der Staar bezieht sein altes Haus,  
Und sommerwarme Lüftchen tauschen  
Schon freundlich Frühlingsgrüße aus.

O weißt du, wie wir Beilchen suchten  
Im Walde drüben vor'ges Jahr?  
Auf schatt'gen Höh'n, in stillen Schluchten,  
Da blüht's bald wieder wunderbar.

Dann zieh'n auch wir vielleicht voll Hoffen  
Und Liebesfreude durch die Welt  
Zur Ferne, die uns sonnig offen  
Und wo das Nest uns schon bestellt.

---

## Zum Geburtstag 1871.

Du Herzensmann,  
Was sonst wohl kann  
Ich heut' dir wieder bringen,  
Als alte Lieb'  
Mit neuem Trieb',  
Dich innig zu umschlingen!

Im neuen Jahr'  
Dich Gott bewahr'  
Und Freude dir bereite,  
Und ebnen mög'  
Er selbst den Weg  
Für uns zur sonn'gen Weite.

Doch, teures Herz,  
Ob fernewärts  
Sich unsre Sehnsucht rege —  
Mit größter Lust  
An deine Brust  
Ich hier das Haupt auch lege!

---

## Der Freundin zur Hochzeit.

1871.

Was sich als Himmelsseggen  
Und Glück erslehen läßt,  
Das dringt aus vielen Herzen  
Empor an diesem Fest.

Sie werden all' dir's sagen  
Mit Blick und Gruß und Kuß,  
Was ich in weiter Ferne  
In mich verschließen muß.

Ich eilte statt der Gabe  
So gern ach selbst zu dir  
Und sah' dich hoffnungsfreudig  
In bräutlich hoher Zier.

Dann rief' aus tiefstem Herzen  
Auch ich bewegt dir zu:  
„Gott segne dich, Aedele,  
„Geliebte Freundin du!!“

---

Ach seh's — ob Knospe,  
Ob Mädchen, ob Frau —  
Wie's Herz empfind't,  
Das gleicht sich genau!  
Die Knospe ward  
Zur Blüte nur jetzt,  
Von Gott bewahrt  
Einst Frucht sie ersetzt.

---

Wie lang ich nicht gedichtet!  
Ich harrete allezeit,  
Daß Wolken sei'n gelichtet,  
Daß Nebel sei'n zerstreut,

Die trüb und drückend lagen  
Auf unsrem Lebensweg;  
Doch will ich drum nicht klagen  
Ist auch die Last nicht weg.

Die Sonne unsrer Liebe  
Dringt dennoch wunderbar  
Durch alles Dunkle, Trübe  
Und reicht den Trost uns dar,

Daß Gott, der sie als Segen  
Uns beiden hat gesandt,  
Auch stets auf allen Wegen  
Uns bleibe zugewandt.

Und ob uns oft sein Walten  
Gar unergründlich schein' —  
Er wird uns wohl erhalten  
Und endlich uns erfreu'n!

## Frauenglück.

**O** ahnten es Alle, wie herrlich,  
Begeeligend Liebe ist,  
Wie süß das Empfinden der Seele,  
Wenn heiß der Geliebte uns küßt —

Sie ließen das Schmäh'n und Tadeln  
An Anderer Liebesglück  
Und hießen nicht sauer die Trauben,  
Die ihnen versagt das Geschick!

---

An . . . .

(Mit unserem Portrait.)

**E**s trifft Ihr Blick  
Ein Liebespaar,  
Das nie vergißt,  
Wer gut ihm war.

Und flieht die Zeit  
Und trennt der Raum —  
Erinnern sie  
Sich wie im Traum,

Der sanft und still  
Das Herz erfreut,  
Des Bildes der  
Vergangenheit!

---

## Der Nichte zum Geburtstag 1871.

Ich schreib' dem kleinen Lieschen  
Wohl diesmal auch ein Bischen,  
Da ihr Geburtstag ist.  
Ach, wäre sie nur näher,  
Ich hätte sie viel eher  
Schon heute selbst geküßt.

Doch soll auch das geschehen,  
Sobald auf Thal und Höhen  
Der Schnee herniederfällt,  
Und dann in jedem Falle  
Euch Tante Cessi alle  
In ihren Armen hält.

---

## An . . . mit einem Geldbeutel.

Es ist auch irdisch Gut nicht eitel,  
Wenn Segen ihm und Glück entquillt;  
Drum ward durch Gottes Huld der Beutel  
So reichlich dir bis jetzt gefüllt.

Wir wollen kindlich weiter hoffen  
Auf Gaben seiner gnäd'gen Hand --  
Es bleibt sein Vaterherz uns offen  
Ja alle Zeit in jedem Land.

---

## Zum Geburtstage 1872.

Ob Sommer, oder Winter,  
Ob hell der Tag, ob trüb',  
So haben wir uns Beide  
Doch stets von Herzen lieb.

Ob nahe auch, ob ferne,  
Das Eine bleibt sich gleich:  
Daß ich mit Liebesarmen  
Des Liebsten Herz erreich'.

Doch wird das meine sehnend  
Dich immer nach sich zieh'n  
Und harren bis du weilest  
Wo ich, dein Weibchen, bin.

O schenke Gott in Gnaden,  
Daß bald uns froh vereint  
Am heimatlichen Strande  
Die Sonne wieder scheint!

---

## Zum letzten Weihnachtsfest in Rußland.

1872.

Ein Weihnachtsbaum im leeren Haus . . . .  
Und doch, wie festlich sieht es aus!  
Denn frohe Herzen, heit'rer Sinn,  
Das sind die letzten Gäste drin.

Sie ziehen treulich mit uns fort  
Und kehren wieder ein am Ort,  
Wo bald ein neues Heim uns grüßt  
Und unser Liebstes traut umschließt.

Auf unserm Aus- und Einzug nun  
Mö'g gnädig Gottes Segen ruh'n  
Und alle Tage bei uns sein!  
Dann wird das Lebensglück gedeih'n.

---

## Zu einer Silberhochzeit.

(Mit einer Zuckerdose.)

Nicht Zucker, nicht Honig versüßt so das Leben  
Als Liebe — die Liebe der Herzen allein!  
Drum füllen mit Liebe die Vase wir eben,  
Die liebend den beiden Geliebten wir weih'n.

---

## Wir ziehen fort!

Dezember 1872.

Wir zieh'n — wir ziehen fort von hier,  
So tönt es froh im Herzen mir,  
Nach Finnlands Strand an blauer See  
Und buntbemooster Felsenhöf' —

Wo rauschend sich die Welle bricht  
Und Fischer zieh'n im Abendlicht —  
Wie in der Heimat, die so lieb  
Und traut dem fernen Wand'rer blieb.

Nun wird die Sehnsucht bald gestillt,  
Und aus der Zukunft hellem Bild  
So lieblich lockend weht's mich an,  
Als ob das Leben neu begann.

---

## Abschied.

1872.

Lebt wohl, ihr Bergeshöhen,  
Leb wohl, o Strom und Thal!  
Ich werd' euch heute sehen  
Nun wohl zum letzten Mal.

Die frohen, schönen Stunden,  
Das tiefe bange Leid,  
Was hier mein Herz empfunden  
Ist nun — Vergangenheit.

Die Schmerzen sind vergessen,  
Die Liebe heilte sie;  
Das Glück, das ich besessen,  
Vergißt das Herz doch nie!

---

Nachtrag.

---

S i n n l a n d.

1873 und 1874.

---

### In ein Portemonnaie.

Dein Beutel füll' sich immerdar  
Mit Marken oder Rubeln gar,  
Er sei für Diebeshand nicht offen  
Und laß nur dich auf Reichthum hoffen.  
Es möge, was du draus genommen,  
Als Segen stets zurück dir kommen  
Und Gutes schaffen — wie für dich,  
So Andern auch! Das wünsche ich.

---

### Ein Hochzeits-Gesang.

Wir lauschten dem Locken der Liebe gern  
Und zogen zusammen von nah und fern.  
Es wogt im Walde Vogelweise,  
Wispest in dem Laube leise,  
Haucht dem Herzen hörbar zu:  
O Menschenkind, o lieb' auch du!

Und weil Euer Herz diesen Ruf verstand,  
So reicht ihr für's Leben euch heute die Hand.  
Und fröhlich drum in Eurer Freude  
Singen wir im Hochzeitskleide,  
Wie es um uns her erklang,  
Der Liebe einen Lobgesang . . . .

---

## Zum Geburtstag.

1873.

Grüßend kommen Wogen  
Heut zu uns gezogen  
Ueber's sonn'ge Meer,  
Und wo Böglein wohnen,  
In der Bäume Kronen  
Tubelt es so sehr.

Nings im Morgenscheine  
Ist's, als ob das Eine  
Jeder Hauch uns sagt:  
Heute ist da drüben  
„Bei dem Freund, dem lieben,  
Fest- und Feiertag.“

Und weil sein Gemüte  
Sommerdust und Blüte  
Also zugethan,  
Schau'n in stiller Freude  
Auch die Blumen heute  
Huldigend ihn an;

Sagen, daß sie's wissen,  
Wie sie welken müssen,  
Wenn es herbstlich weht,  
Doch — daß in uns Beiden,  
Ob die Jahre scheiden,  
Ew'ger Lenz besteht!

---

## Monrepos.

(Bei der Begräbnis-Insel in Wiborg.)

Vor der schönen Felseninsel  
Stand ein armer, kranker Mann  
Und er rief im Behmutstone:  
„Glücklich, wer dort ruhen kann,“

„Wer, auf moos'gen Stein gebettet,  
„Schläft in jener sonn'gen Burg,  
„Wo auf waldumkrönter Höhe  
„Wind und Wolken zieh'n hindurch!“

Aber horch, jetzt heulet droben  
Schauerlich der Wintersturm,  
Und es klagt mit Geisterstimme  
Auf dem alten Fahnenturm:

„O wie öde, o wie einsam  
Ist es hier auf kalter Höh'!  
O wie hart das Felsenlager,  
O wie wild und o wie weh!“

„Wand'rer, flieh' zurück zum Leben,  
Wo dir winkt der Liebe Arm —  
Glücklich, wer noch lebt und liebet  
Und geliebt wird lebenswarm!“

Dezember 1873.

---

An . . . .

(Mit einem Familien-Pokal.)

Deines Ahnherrn Lippen tranken  
Einst von dieses Kelches Rand  
Weishevolle Festgedanken —  
Erbe du mit Herz und Hand!  
Aus des Grundes gold'gem Schimmer  
Trinke, Enkel, Kraft und Mut,  
Und in deinen Händen immer  
Sei der Kelch ein teures Gut.

---

Neujahrsverse mit Bildern 1874.

(Dem Arzte mit einem Thermometer.)

Schwacher Kranken wegen miß,  
Ob gelind des Lebens Luft,  
Und der Kälte selbst vergiß,  
Wenn die Pflicht hinaus dich ruft.

Ist das Herz nur immer warm,  
Trotzt es manchem Sturmeswind —  
Schützt es der Liebe Arm,  
Schnee und Eis nicht kalt mehr find.

---

Spieler, wer da spielen mag,  
Und erfreue sich am Leben,  
Sinkt der Kindheit Sonntag,  
Wird es ernste Arbeit geben.

---

An . . . .

Wer das Licht der Sonne scheut,  
Ist natürlich nicht erfreut,  
Kommt die Handlung oder That  
In der Welt Gered' und Rat.

Und doch glaubt es nur ein Narr,  
Daß in Dunkelheit verharr',  
Was als Ungerechtigkeit  
Klagend zu dem Himmel schreit.

---

Es entschleiert sich das Jahr  
Hoffnungsvoll und sonnenklar;  
Lieblich tönt sein Gruß auch Euch;  
Was es bringt, sei segensreich.

---

Will des Lebens Last und Müh  
Deinen Geist bedrücken,  
Suche mit'gen Herzens sie  
Kühn zu überbrücken,  
Lasse Kunst und Poesie  
Dich zur Höhe führen,  
Die der Erde Nebel nie  
Rauh und kalt berühren.  
Keine Unschuld leite dich  
Auch auf Dornentwegen,  
Blumen dann entfalten sich  
Dir durch Himmelsfegen!

---

### Mit einem Schatzkästchen.

Verwechselfn blinde Thoren immer  
Das Gold mit Glück und Glück mit Gold,  
So trüge niemals dich der Schimmer,  
Der aus des Reichthums Händen rollt!

Dein Herz besitzt als höh're Güter  
Des Hauses und der Liebe Glück;  
Und bleiben Engel seine Hüter,  
Ist segensreich ja dein Geschick.

---

Heit' res Spiel und Arbeitsmühe,  
Deines Lebens Lösung sei!  
Füll' st du Herz und Kopf dir frühe,  
Steht der Weg zum Glück dir frei.

### Zum Geburtstage 1874.\*)

(Mit meiner Photographie und meinen Gedichten.)

Sieh' hier bin ich ganz,  
Wie der Sonnenglanz  
Mich auf dunkler Platte bannte,  
Und von Herzen nah  
Bin ich dir auch da,  
Wo mein Lied mein Sein bekannte.

Ob im Bild, im Wort —  
Hier so wie auch dort  
Bin ich Gessy und dein eigen!  
Und was eben mehr  
Noch zu sagen wär',  
Reden Küsse, wenn wir schweigen.

(Vorausgedichtet im Januar.)

\*) Obiges Gedicht fand sich im Nachlaß der Verstorbenen vor, und obgleich sie dem Manne zum Geburtstag ihre Gedichte in Reinschrift überreichte, wie sie in diesem Büchlein bis zum „Nachtrag“ abgedruckt sind, so war eben die Photographie durch die Krankheit nicht mehr zu Stande gekommen.

Statt des obigen Gedichtes überreichte sie nachstehende Verse, welche sie auf ihrem Krankenlager mit vieler Mühe geschrieben hatte :

Neue Dichtung sollt' ich heut dir schreiben,  
" Und mit Thränen fast nur schweig ich still;  
Doch das Dichten muß wohl unterbleiben,  
Wo das Leben selbst gar stocken will.

Aber Hoffnung scheint mir doch zu sagen:  
"Habt Geduld und lernet stille sein —  
Der Allmächt'ge stillet Eure Klagen."  
Du und ich, wir bleiben dennoch Sein!

19. Juni 1874.

Gessi.

---

Sechstes Buch.

Lieder  
für die Zionsharfe.

1866—1871.



Streb in Gott dein Sein zu schlichten,  
Werde ganz, so wirst du stark;  
All dein Handeln, Denken, Dichten  
Quell' aus einem Lebensmark.  
Niemals magst du reinen Mutes  
Schönes bilden, Gutes thun,  
Wenn dir Schönes nicht und Gutes  
Auf demselben Grunde ruh'n.

Geibel.

## Psalm 126.

1866.

Wenn der Herr uns wird erretten,  
Die wir hier in Banden geh'n,  
Wenn er löset Zions Ketten —  
O wie wird uns dann gescheh'n!

Durch des Heiligtumes Räume  
Schallt dann unser Jubellied,  
Und voll himmelsfüßer Träume  
Un're Seele aufwärts flieht.

Und in aller Völker Zungen  
Wird man preisen unser Loos,  
Sagen, daß dein Sieg gelungen  
Und bekennen: „Du bist groß!“

Wie sich alle Fluten fügen  
Müssen deiner Wunderhand,  
Un're Zähren einst versiegen  
Im ersehnten Heimatland.

Alle Thränen, die im dunkeln  
Erdenleben wir geweint,  
Werden einst als Perlen funkeln,  
Wenn die Himmelssonne scheint.

All' der vielen Schmerzenssaaten  
Erntetage sind nicht fern, —  
Schaut dann Gottes Wunderthaten,  
Kommt und danket un'rem Herrn!

---

## Psalm 42.

So wie der Hirsch nach Wasser schreit,  
Schreit meine Seele Gott zu dir,  
Nach deines Lebens Wunderquell'  
Erfaszt mich dürstende Begier.  
Wann werd' ich schauen Herr dein leuchtend  
Angesicht,  
Du alles Lebens Quell und alles Lebens Licht?!

Ach, Schmerz und Thränen zehren hier  
An meiner Seele Tag und Nacht!  
Des Glends spottend haben sie  
Mich nun: Wo ist dein Gott? gefragt.  
Allein schütt' ich mein Herz jetzt aus, darf ja  
nicht zieh'n  
Mit siegesfroher Schaar zu deinem Hause hin.

Mein Herz, was soll dein ruhlos Müh'n,  
Dein Gram und deiner Feinde Spott?  
O harr' in Stille und Geduld  
Bei allem Leiden nur auf Gott!  
Ja, richte deinen Blick empor zu jenen Höh'n,  
Wo auch im tiefsten Thal die Friedensstadt zu seh'n.

Es rauscht um mich die Wellenschaar,  
Es braust um mich die wilde Flut,  
Und gehn die Wasser über's Haupt —  
Ich weiß ja, daß der Herr es thut!  
Er hat am Tag mir seine Güte zugesagt, —  
Von seiner Güte will ich singen in der Nacht.

Er ist mein Fels, Ihn ruf ich an:  
„Bergißt du mich und könnt's gescheh'n,  
Daß einst mich als zertret'nen Wurm  
Die Feinde vor sich liegen seh'n?  
Mein Gott, mit Todeschmerz und Qualen such'  
ich dich:  
O wend zu mir dein Angesicht! erquicke mich!

Von meiner Seele nimm den Harm,  
Und ihre Trauer löse du;  
Ach lehr' sie stille, stille sein  
Und gib, ach gib ihr endlich Ruh!  
Dann klingt zu deinen Füßen ewigkeitenlang  
Aus Herz und Munde dir mein Dank und  
Lobgesang.“

---

Wird' um deinen Kreuzesstamm sich ranken  
Meine Liebe ganz allein,  
Hüllten friedensstille Lichtgedanken  
Jedes Weh' und Leiden ein.

Abgewandt von dir, die Augen schauen  
Undurchdringlich dunkle Nacht,  
Und dann fühl ich's in der Brust voll Grauen,  
Daß der alte Schmerz erwacht.

Ewig dunkel müßt mein Leben bleiben,  
Würdest du mein Licht nicht sein —  
Meiner Seele Finsternis vertreiben  
Kannst du, Jesus, ganz allein!

---

**V**oll Sündenelend will ich fliehen  
Zum König der Barmherzigkeit,  
Und sei der Weg voll Dorn und Mühen —  
Es ist der Weg zur Seligkeit.

Nichts anders will ich vor Ihn bringen,  
Als tiefsten Armentsünderinn;  
Erbarmen kann ich nur erringen,  
Wenn ich zerschlag'nen Herzens bin.

Mein Fluch ist Stolz und Eigenwillen, —  
Barmherz'ger Heiland, nimm mich hin  
Und mache mich zur demuthstillen,  
Vor dir gebeugten Sünderin!

---

**W**ie sich mein Leben wende —  
In meines Jesu Hände  
Leg ich es ganz hinein!  
Ich hab mich ja verschrieben  
Im Leiden, Leben, Lieben  
Sein Eigenthum zu sein.

Und was ich ihm versprochen,  
Wird nimmermehr gebrochen  
Trotz aller Teufelsmacht.  
Weil ja mein Heiland droben  
Auf dieses Angeloben  
Selbst „Amen“ hat gesagt.

---

Vergebens war mein eig'nes Mühen,  
Ich konnte nimmer doch entfliehen  
Der Sünde, die am Herzen frißt!  
Es muß in deinen Jesusarmen  
Mein lebensloses Herz erwärmen,  
Weil deines ja die Liebe ist.

Vergäß' ich das im Sündenschlase,  
So weck' mich, Herr, und sei's durch Strafe,  
Durch Züchtigungen bis auf's Blut!  
Ich will mich dir zu Füßen legen,  
Dir danken unter Rutenschlägen,  
Wie weh' es immerhin auch thut.

Und bitt' ich ohne wahre Reue,  
Daß deine Hand vom Schmerz befreie, —  
O Herr, erhöre mich dann nicht!  
Doch lernte ich die Zucht nicht scheuen,  
So mögest du mich Herr erfreuen  
Mit neuer Gnade, neuem Licht!

---

Geübt, geliebt, gelebt, gelobt sei stets auf's Neue,  
Was du, barmherz'ger Herr, an mir gethan!  
Ergriffen sinke ich von deiner Heilandstreue  
Zu deinen Füßen hin und bet' dich an. —

---

**I**ch möchte meine Seele legen  
Als wie ein hilflos kleines Kind  
In meines Heilands treue Arme,  
Die all'zeit für mich offen sind.

Ich möchte all mein Sehnen richten  
Und meines Geistes stärksten Flug  
Auf Ihn, in dessen Sünderliebe  
Mein Leben seine Wurzel schlug.

O Herr, vernimm mein brünstig Flehen,  
Erhör' des Herzens tiefsten Schrei:  
Von Eigenwillen, Eigendünkel  
Und Eigenliebe mach mich frei.

---

**O** still, du heiße Menschenbrust,  
Gib ganz dich in die Hand  
Des Einen, der ja wohl gewußt,  
Warum er Leiden sandt!

Und nehmen wird es, der's dir gab,  
Deß Tempel du auch bist,  
Und der dein Schild, dein Schwert und Stab  
Und ew'ger Anker ist.

---

1869.

(Als Braut gedichtet.)

Das Höchste, was der Himmel heut,  
Das soll ich in der Kirche heut'  
Aus Gottes Hand empfangen,  
In jener Speise, jenem Trank,  
Den Engel schon Jahrtausend lang  
Anbetungsvoll besangen.

Es beugt sich meine Seele tief  
Vor dem, zu dem ich betend rief,  
Er mög' mich selbst bereiten.  
Die Namen, die mir heilig lieb,  
Weil Gott sie selbst in's Herz mir schrieb,  
Die sollen mich begleiten.

Das priesterliche Christenrecht,  
Für das kein sünd'ger Mensch zu schlecht,  
Das will ich jetzt auch pflegen,  
Und mich mit aller Liebeslast,  
Die fast mein ganzes Herz umfaßt,  
Zu Gottes Füßen legen. —

O Herr und Heiland, segne du,  
Was so in heil'ger Gottesruh'  
Vor Dir im Geist sich findet,  
Zu seliger Genossenschaft  
Der Liebe, die allein die Kraft,  
Die alles überwindet! —

---

Will ich dort einst felig werden,  
Muß ich hier schon felig sein,  
Ungeachtet der Beschwerden,  
Aller Schmerzen, aller Pein.

Dem im größten Erdenleiden,  
Das ich zu ertragen hab',  
Kann ich's stets doch unterscheiden,  
Welche Hand den Schlag mir gab.

Ob sie gleich mir's Herz zerrissen —  
Wenn's nur deine Hände sind!  
Sterbend noch will ich sie küssen  
Und dir folgen als ein Kind.

---

### Neujahr 1871.

Wollest Herr im neuen  
Jahre uns erfreuen  
Und erfüllen unser Hoffen!  
Auch zum Trost im Leide  
Halt' uns immer beide  
Vaterarme liebend offen.

Mit Gebet und Flehen  
Kindlich aufwärts sehen  
Wollen wir auf jedem Pfade  
Hier im dunkeln Leben.  
Du magst da uns geben  
Alle Tag' das Licht der Gnade.

---

Ich blick auf meines Lebens dunkle Pfade  
Mit tiefem Bangen.  
Wann werd ich endlich, Herr, durch deine Gnade  
Ans Ziel gelangen?

Was soll dies tollkühn wilde Spiel inmitten  
Der Wogen Treiben?  
Was wird von dem, das hier mein Geist erstritten,  
Mir dort einst bleiben?

Kann das, was hier als Schönstes mir erschienen,  
In jenem Leben  
Zum würd'gen Schemel deiner Füße dienen,  
Die Licht umgeben?

Du wollst, o Herr, mein Streben und mein Sinnen  
Aufs Höchste richten,  
Was nicht dein Reich und dich nicht kann gewinnen,  
In mir vernichten.

---

## G e d u l d.

1871.

Ein Warten ist unser Leben,  
Geduld erfordernd mehr und mehr;  
Die Uebung ward uns oft gegeben  
Und ach — noch ist sie uns so schwer.

Das heiße Herz möcht' immer eilen  
Und gleich der Hoffnung Früchte seh'n,  
Nicht so, wie Gott es will, den steilen,  
Verborg'nen Pfad des Glaubens geh'n.

Und dieser führt an seinen Händen  
Doch sicher uns zum schönsten Ziel!  
Er woll' uns seinen Beistand senden,  
Daß wir ihm folgen, wie er will. —

---

## Immer hinauf.

Ob der Frühling vergeht,  
Ob die Blüte verweht —  
Immer hinauf!

Ob der Tritt dir auch schwankt,  
Und das Leben schon wankt —  
Immer hinauf!

Wenn das Herz dir einst bricht,  
Dann, o Seele zum Licht  
Hinauf, hinauf!!

---

## Anhang.

---

### Einige Uebertragungen in das Esthnische.

Die Dichterin wurde von einer nationalen Magd gefragt, was in all' den kleinen Büchlein stände, die auf dem Tische lagen? Um der Magd einen Begriff davon zu geben, übersetzte sie mehrere Lieder, wovon hier ein paar Beispiele. —

---

„Es steht ein Baum im Odenwald.“

Ühht puud ma tunnen metsa sees,  
Kes laia oksdega  
Mind tuhat kord on warjutand  
Mo armsa pruudiga.

Ja linnokenne kõrgel puul,  
Se laulis helledast,  
Ja kuulsime siis möllemad  
Ta laulo maggusat.

Kui kigus tedda maggama  
Üks kõrge oksake,  
Ja lind mind näggi pruudiga,  
Siis töstis eälekest.

Sel kenna puul se linnoke —  
Küll laulis kaua weel —  
Mo ello rööm on kaddunud  
Ja halle minno meel.

Mo pruud on ennast teisel and,  
Ja minno südda murn'd,  
Kui unnenäggo lahhkus kõik,  
Ja metsas puu on surn'd.

Ja omma maal, se kõrge puu  
And ello surma käääl, —  
Ja külm, ja tuul mind lahhutap  
Siin woera, kauge määl.

**K**eddra, keddra, tüttrekenne,  
Paari kingi ostan sull'.  
„Jah, mo armas emmakenne,  
Pandlat anna jure mull'.  
Keddrama ma kül ei woi,  
Sörm on haige, oi, oi, oi  
Kül on wallo suur.“

Keddra, keddra tüttrekenne  
Uue kue ostan sull'.  
„Jah, mo armas emmakenne,  
Olleks wegga tarwis mul'.  
Keddrama ma kül ei woi  
Sörm on haige, oi, oi, oi,  
Kül on wallo suur“

Keddra, keddra, tüttrekenne  
Peigmeest minna ostan sull'.  
„Oh, mo kallis emmakenne,  
Paras se kül olleks mull'.  
Jubba nüüd wöin keddrada  
Ennam sörm ei walluta  
Kül mull hea meel!“

---

„Du bist wie eine Blume.“  
Heine.

Sa ollid kui üks roosi lill,  
Ni kenna, held ja puhhas sa  
Kui silmad sinno peale löön,  
Siis jään ma ilma rahhota.

Mull on, kui peaks pannema  
So pähhe käd sell palwega:  
„Et sinno helde puhhas hing  
So taewa Jssa önnistaks!

---

„Ueber allen Gipfeln ist Ruh.“  
Göthe.

### Ohhto laul.

Poesas linnud peid'wad,  
Metsa warjul heitwad  
Tuuled maggama.  
Lass so südda loota,  
Mönni aëga oota —  
Siis sa puhkat ka.

